

Trennenschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 20. Oktober 1983

Nr. 199 (4577)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Wir sind für den Vertrag

Das Bergwerk Sajak ist die zweite Rohstoffbasis des Bergbau- und Hüttenkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ in Balchach. In allen seinen Abteilungen wird intensiv die Brigadeform der Arbeitsorganisation eingeführt. Über Erfolge und Schwierigkeiten in dieser Frage erzählte der Leiter der Planungsabteilung des Bergwerks Ludmila ZELL unserem ehrenamtlichen Korrespondenten Wilhelm BUCHNER.

Im Bergwerk Sajak arbeiten die Fahrerkollektive der BelAS-Kipper nach dem Brigadevertrag das zweite Jahr. Vergleicht man nun die Zeitperioden vor und nach der Einführung, so liegt der Vorteil der neuen Methode auf der Hand. So hat sich im ersten Halbjahr 1983 der Umfang der Güterbeförderungen im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres um 16,3 Prozent vergrößert; um 9 Prozent ist die Arbeitsproduktivität und um 2,4 — der Lohn angestiegen. Außerdem ist der Mehrverbrauch von Dieselmotoren zurückgegangen. Einige Brigaden haben davon sogar etwas auf ihrem Sparkonto. Die Arbeitsdisziplin hat sich gefestigt und der technische Zustand des Wagenparks — verbessert.

Es geht noch nicht alles glatt, aber es ist von großer Bedeutung, daß die Arbeiter an der Einführung des Brigadevertrags interessiert sind. Bevor die Brigade zum Vertrag übergang, gab es viel Wortgefechte, Zweifel und Meinungsverschiedenheiten. Die meisten Fahrer waren von der Wichtigkeit der Neueinführung nicht überzeugt, sie zweifelten und behaupteten, daß sie auch ohne einen Vertrag gut arbeiten. Ich aber bin überzeugt, daß ein Arbeiter, der keine Perspektive sieht und nicht bestrebt ist, nach besseren Arbeitsmethoden zu suchen, ein schlechter Arbeiter ist. Zuerst beschloß die Bergwerksleitung, die Brigaden nur für einen Monat zur Vertragsarbeit überzuführen. In dieser kurzen Zeit überzeugten sich alle, um wieviel vorteilhafter es ist, gemeinsam zu arbeiten.

Vor allem werden jetzt den Fahrern die Prämien aus dem Lohnfonds anders gezahlt. Wenn die Brigade früher den Plan der Gesteintransportierung nicht erfüllt

hatte, erhielt sie keine Prämie. Jetzt kann sie diese bei einem solchem Fall im Ausmaß von 30 Prozent erhalten, nur muß sie den Stundenplan des Wageneinsatzes erfüllt haben.

Mit anderen Worten, die Arbeiter sind jetzt daran interessiert, daß die Wagen sich möglichst kurze Zeit in Reparatur befinden. Jetzt werden die Fahrer auch für die Einsparung von Kraft- und Schmierstoffen besonders prämiert, doch von den Brigaden, die einen Mehrverbrauch dieser Stoffe zulassen, wird ein Teil deren Wertsumme abgezogen. Das ist wichtig, denn jeder muß bestrebt sein, möglichst mehr zu sparen.

Bei der Arbeit nach dem Vertrag hat die Fahrerbrigade von Jewgeni Pensi die höchsten Kennziffern erreicht. Dieses Kollektiv arbeitet stabil, es erfüllt seine Pläne stets in allen Punkten. Acht von neun Monaten war es Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Es ist das Ergebnis der engen Beziehungen mit der Leitung, die den Fahrern das Arbeitsfeld genau zeitplanmäßig schafft. Aber auch im Kollektiv selbst herrscht volle Ordnung. Zu den Schrittmachern gehört auch die Brigade Michail Bur-gow.

Jetzt ein anderes Beispiel. Die von Alexander Plotnikow geleitete Brigade Nr. 5 erfüllt ihren Plan auch bei der neuen Arbeitsmethode nicht. Hier beruft man sich auf den Mangel an Ersatzteilen, auf die schlechte Arbeit des Reparaturdienstes. Als man sich mit der Schlichtung in diesem Kollektiv eingehend bekannt machte, stellte es sich heraus, daß die Arbeitsdisziplin hinkte. Dem Brigadier wurde geraten, an die Lösung aller Fragen strenger und prinzipieller heranzugehen. Ich glaube fest, daß auch hier eine Wendung zum Besseren eintreten wird, denn im Vergleich zum Vorjahr sind in der Brigade positive Wandlungen zu verzeichnen. Die Arbeit nach dem Brigadevertrag einschätzend, hat die Bergwerksleitung beschlossen, in nächster Zeit auch die Baggerführer- und Bohrbrigaden zu dieser Methode überzuführen.

nötigen Maschinenteile. Jetzt, mit der Einführung neuer programmgesteuerter Werkzeugmaschinen, hat sich diese Zeit bis auf 7 Stunden reduziert. Dank der Neueinführung ist auch die Arbeitsproduktivität bedeutend gestiegen und hat sich die Qualität der Bearbeitung der Teile verbessert.

Michael TURNER
Ust-Kamenogorsk

Die von Wladimir Sajewski geleitete Schweinemaschine der Komsomolen und Jugend ist führend im Sowchos „Kokschetawski“, Rayon und Gebiet Kokschetaw. Die Gruppe mästet 3161 Tiere, dabei beträgt die Gewichtszunahme pro Tier und Tag 510 Gramm gegenüber den planmäßigen 380.

Im Bild (v. l. n. r.): Die jungen Schweinewärter Rosalia Nurdinowa, Valentin Freund, der Arbeitsgruppenleiter Wladimir Sajewski und Lydia Uchowa.

Foto: Wladislaw Cholin



Überplanmäßige Energie

Das Kollektiv des Pawlodarer Heizkraftwerks Nr. 2, des ältesten Energiebetriebs im Gebiet, ehrt das dritte Jahr des Fünfjahresplans durch stabile und wirtschaftliche Arbeit. Überplanmäßig wurden mehr als 20 Millionen Kilowattstunden Industriestrom und 19 000 Gigakalorien

Wärmeenergie erzeugt. Im Kraftwerk wird erfolgreich die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation — der Brigadevertrag — eingeführt. Im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade der Kessel- und Turbinenabteilung um Johann

Rommel, die einen sicheren Betrieb der Kesselaggregate und aller Hilfsausrüstungen gewährleistet, den anderen voran. Die Energiearbeiter des Heizkraftwerks Nr. 2 bereiten die Aggregate für ihren Einsatz im Winter vor. Die letzte Kesselanlage wird bald repariert sein.

Alexander RIEGLER
Pawlodar

Als erste Sorte

Die Melkerin J. Konstantinowa aus dem Sowchos „Alma-Atinski“, Gebiet Alma-Ata, hat ihre sozialistische Verpflichtung für dieses Jahr eingelöst, indem sie von jeder ihrer 50 Kühen über 4 000 Kilogramm Milch erhalten hat.

„Die Tierzüchter unseres Sowchos antworten mit Taten auf die Losungen des ZK der KPdSU zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, sagt J. Konstantinowa. „Wir vergrößern die Produktion von Milch und anderen tierischen Erzeugnissen sowie ihren Verkauf an den Staat, verbessern ihre Qualität. Das beruht auf der Arbeitsdisziplin und auf der hohen Verantwortung eines jeden für seine Sache. In der Farm Nr. 3, wo ich arbeite, gibt es keine Zurückbleibenden. Das Be-

streben des Kollektivs, ständig voranzukommen und Größeres zu leisten, zeitigt gute Früchte. Den Jahresplan beim Milchtrug haben wir fast ein Quartal früher erfüllt. Über 98 Prozent Erzeugnisse wurden als erste Sorte angenommen. Wir haben gute Möglichkeiten für die Steigerung der Tierleistung. Es wurde eine hochproduktive Herde von Mischkühen geschaffen, mannigfaltige Futtermittel sind immer vorhanden. Heu und Welksilage werden nur aus Luzerne bereitet. Es gibt eine Abteilung für Futtermittelherstellung, die Futtermitteln der Tiere sind nach Eiweiß und anderen Stoffen ausbalanciert. Die Arbeit der Melkerinnen und Tierzüchter ist vollständig mechanisiert.“

(KasTAG)

Präzision gesichert

Die Besonderheit der Arbeit des Kollektivs der Werkzeugabteilung des Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerks besteht darin, daß hier bei der Bearbeitung der Maschinenteile eine Präzision vom hundertsten Teil eines Mikrons erforderlich ist. Bis 48 Stunden brauchte man hier früher zur Bearbeitung der

Eine ruhmreiche Seite des sowjetischen Fernsehens

Am 18. Oktober schloß seine Arbeit das X. Unionsfestival der Fernsehfilme, das in Kasachstan veranstaltet wurde.

Acht Tage lang beteiligten sich die zahlreichen Fernsehschaffenden, Leiter der Komitees für Rundfunk und Fernsehen aller Schwesterrepubliken unseres Landes, vieler Gebiete der RSFSR, Gäste aus sozialistischen Ländern, Partei und Sowjetfunktionäre, Vertreter der Öffentlichkeit und mit ihnen 10 Millionen Fernsehteilnehmer Kasachstans an der Vorführung der in den letzten zwei Jahren geschaffenen besten Fernsehfilme. Bewegend und inhaltreich waren die Treffen der Festivalteilnehmer mit Kollektiven der Industriebetriebe, Sowchose und Kolchose, der Lehranstalten und Kultureinrichtungen.

Im Kulturpalast der Textilarbeiter von Alma-Ata bei der feierlichen Schließung des Festivals sprechend, würdigte der Vorsitzende seines Organisationskomitees Sch. Sh. Shanbekow, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, die umfangreiche Arbeit, die die Teilnehmer der Schau von Werken sowjetischer Fernsehkunst geleistet hatten, und wünschte ihnen weitere schöpferische Erfolge.

Danach ergriffen das Wort die Vorsitzenden von Jurys: für Fernsehfilme — der Verdiente Kunstschaffende der RSFSR J. I. Tschukow, für Dokumentarfilme — der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und Held der Sozialistischen Arbeit T. D. Adam Jussupow, Hochfunktionär aus dem Karagander Hüttenkombinat; für Kinderfernfilme — Chefredakteur der Zeitung „Pionerskaja Prawda“ O. J. Grewkowa, für Musikfilme — der Volkskünstler der

Feierliche Schließung des X. Unionsfestivals der Fernsehfilme

UdSSR und Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. B. Serkebajew. Sie gaben die Sieger des Festivals bekannt.

Unter den Fernsehspielen wurde der Grand Prix dem neunzehnteiligen Film „Der ewige Ruf“ des Mosfilm-Studios zuerkannt, geschaffen im Auftrag des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen. Preise und Prämien der Jury wurden für folgende Filmstreifen verliehen: „Getreu war seiner Dombra Klang“, gedreht vom Staatlichen Komitee der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen, — für die Schaffung eines poetischen Bildes des Heimatlandes, die talentvolle Darstellung des Volkscharakters; „Ein Gruß von der Front“ der schöpferischen Vereinigung „Ekran“ des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen — für die Regie; „Iwan“ — des Belarufilm-Studios, geschaffen im Auftrag des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen, — für die Erarbeitung eines Moraltheemas; „Noch vor dem Krieg“ des Dowschenko-Studios im Auftrag des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen — für die künstlerisch wahrheitsgetreue Darstellung des patriotischen Themas und für hohe Meisterschaft.

Unter den Dokumentar- und populärwissenschaftlichen Fernsehfilmen wurde der Grand Prix und die Prämie für den Film „Jegor Iwanowitsch“ — der schöpferischen Vereinigung „Ekran“ des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen verliehen. Preise und Prämien wurden auch für folgende Filme zuerkannt: „Der Lehrer“ — des Staatlichen Kom-

itees der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen, „Der Ursprung von allem“ — des Staatlichen Komitees der Belorussischen SSR für Rundfunk und Fernsehen, „Alle deine Töchter“ — des Swerdlower Komitees für Rundfunk und Fernsehen, „Lado“ — des Staatlichen Komitees der Ukrainischen SSR für Rundfunk und Fernsehen.

Die Jury für Kinder-Fernsehfilme verlieh den Grand Prix und die Prämie dem Lenfilm-Studio für den Spielfilm „Die Zarenkronen“, geschaffen im Auftrag des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen, den Preis und die Prämie — dem Staatlichen Komitee der Turkmenischen SSR für Rundfunk und Fernsehen für den Spielfilm „Sternchen und das Kulanjunge“, dem Staatlichen Komitee der Litauischen SSR für Rundfunk und Fernsehen — für den Fernseh-Märchenfilm „Egle“.

Ein Ehrenpreis und ein Jurydiplom für Musikfilme wurde dem bekannten Klavierspieler S. Richter für hohe Meisterschaft und Mitwirken am Fernsehfilmzyklus „Dezemberabend“ der schöpferischen Vereinigung „Ekran“ zugesprochen. Je ein Diplom und eine Prämie wurden dem Filmstudio „Lenfilm“ für Neuerarbeitung musikalischer und choreographischer Mittel bei der Verfilmung des Balletts „Anjuta“ nach der gleichnamigen Erzählung von A. Tschechow, dem Staatlichen Komitee für Fernsehen und Rundfunk der Ukrainischen SSR für die interessante kinematographische Lösung und die hohe musikalische Kultur in der Filmoper „Faust“ verliehen. Preise und Prämien erhielten das Staatliche Komitee für Fernsehen und Rundfunk der Lettischen SSR für

(KasTAG)

schöpferisches Suchen bei der Propaganda der Volkskunst im Film „Burschen aus dem Ornament“, das Staatliche Komitee für Fernsehen und Rundfunk der Armenischen SSR und das Staatliche Komitee für Fernsehen und Rundfunk der Georgischen SSR für die Propaganda des Volksschauspiels in den Streifen „Lussine“ und „Rustawi“ singt!.

Es wurden auch Preise und Diplome der Gewerkschafts- und Komsomolorgane, der Ministerien und Ämter, der Arbeitskollektive, der Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften, der Künstlerverbände, anderer gesellschaftlicher Organisationen überreicht.

Abschließend unterstrich der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Fernsehen und Rundfunk der UdSSR W. I. Popow die große Bedeutung des Festivals für das Wachstum des ideologischen und künstlerischen Gehalts der Werke der Fernsehkunst, für die Erhöhung seiner Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, bei der Lösung, der auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU gestellten sozialökonomischen Aufgaben.

Für die Teilnehmer und Gäste des Festivals wurde das Fernsehkonzert „Alma-Ata empfängt Freunde“ gegeben. Der festlichen Schließung des Festivals der Fernsehfilme wohnten der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasymbajew, der Erste Sekretär des Partei K. M. Auchtajew, der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. M. Schestakow, Leiter von Ministerien, Ämtern und Künstlerverbänden bei.

(KasTAG)

Überplanmäßige Energie

Das Kollektiv des Pawlodarer Heizkraftwerks Nr. 2, des ältesten Energiebetriebs im Gebiet, ehrt das dritte Jahr des Fünfjahresplans durch stabile und wirtschaftliche Arbeit. Überplanmäßig wurden mehr als 20 Millionen Kilowattstunden Industriestrom und 19 000 Gigakalorien

Wärmeenergie erzeugt. Im Kraftwerk wird erfolgreich die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation — der Brigadevertrag — eingeführt. Im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade der Kessel- und Turbinenabteilung um Johann

Alexander RIEGLER
Pawlodar

Als erste Sorte

Die Melkerin J. Konstantinowa aus dem Sowchos „Alma-Atinski“, Gebiet Alma-Ata, hat ihre sozialistische Verpflichtung für dieses Jahr eingelöst, indem sie von jeder ihrer 50 Kühen über 4 000 Kilogramm Milch erhalten hat. Wir haben gute Möglichkeiten für die Steigerung der Tierleistung. Es wurde eine hochproduktive Herde von Mischkühen geschaffen, mannigfaltige Futtermittel sind immer vorhanden. Heu und Welksilage werden nur aus Luzerne bereitet. Es gibt eine Abteilung für Futtermittelherstellung, die Futtermitteln der Tiere sind nach Eiweiß und anderen Stoffen ausbalanciert. Die Arbeit der Melkerinnen und Tierzüchter ist vollständig mechanisiert.“

(KasTAG)

Mein Stolz — der Schäferberuf

In der Steppe bin ich so richtig zu Hause. Von Kind auf habe ich mich an ihre Hitze und die stechende Winterkälte, an ihr blaues Himmelszelt gewöhnt, denn die ganze Sommerferien verbrachte ich auf der Steppe, wo ich dem Vater die Schafherde hüten half.

Heute bin ich selbst Schäfer. Das Wort „Schäfer“ hat in unserer Zeit eine etwas andere Bedeutung als früher. Darunter meint man heute Romantik, Tapferkeit, aber auch schwere Arbeit, schlaflose Nächte und beharrliches Ringen mit den Launen des Wetters. Jetzt kommen immer mehr junge geschulte Menschen in die Viehzucht. Für sie sind die hohen Verdienstmöglichkeiten nicht entscheidend. Sie verlangen vor allem Mechanisierung, Arbeitskultur, gute Lebensbedingungen.

Ich selbst habe niemals ein leichtes Leben gesucht, obwohl ich nach der Mittelschule die Möglichkeit hatte, das Studium an einer Hochschule aufzunehmen. Aber der Schäferberuf ist nun einmal der Stolz unserer Familie. Den Hirtenstab übergeben wir wie einen Stab von einer Generation an die andere. In dieser Steppe waren mein Großvater, mein Vater und mein Bruder Schäfer. Jetzt hülte ich die Schafe des Sowchos.

Ich bin überzeugt, daß Erfahrungen ohne Verantwortungsgefühl wenig wert sind. Die Hauptsache ist, daß man ganz bei der Sache bleibt. Manchmal hört man auf den verschiedensten Beratungen, wie einige Viehzüchter ihre Mißerfolge durch ein ungünstiges Jahr oder durch schlechte Witterungsverhältnisse zu rechtfertigen suchen. Das Wetter ist wirklich ein triftiger Grund, aber nicht die Hauptursache. Nehmen wir den vergangenen Winter. Er war schneearm und frostig, die Viehweiden taugten wenig. Im Frühjahr regnete es ununterbrochen, man konnte die Schafe nicht auf die Steppe treiben und das Futter nicht herbeifahren. Warum es aber jetzt herbeifahren? Das muß doch schon im Herbst getan werden. Hier kam uns unsere Fingigkeit zugute — wir hatten unser Heu im Herbst beim Schafstall geschoben. Das ist eben die Schäferstrategie, einen guten Heuvorrat beim Standort der Herde zu haben, damit man später bei Frost Tauwetter usw. nicht nach Ursachen zu suchen braucht, um die eigene Mißwirtschaft zu rechtfertigen. Die Steppe ist ein ständiger Prüfer, aber auch ein strenger Lehrer.

Es ist eine komplizierte Aufgabe, die Schafherde für den Winter mit Futter zu versorgen und für die Schäfer gute Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ich behaupte das, weil dieser Beruf heute nicht zu denen gehört, über die die Schüler in ihren Aufsätzen zum Thema „Berufswahl“ schreiben. Unser Beruf ist schon viele Tausende Jahre alt, hat sich aber, offen gesagt, in dieser ganzen Zeit wenig verändert. So, wie man mit dem Hirtenstab vor oder hinter der Herde einhergeht, gehen wir auch heute noch. Aber die Bevorratung des Futters liegt heute natürlich in unserer Macht. Es gibt hin und wieder noch Schäfer, die sich auf das Winterweiden verlassen. Und wenn es dann aber viel Schnee gibt und man diese Weiden nicht nutzen kann? Dann ist es gerade die Situation, wo man dem schlechten Jahr die Schuld gibt.

Ich erinnere mich an meinen ersten Tag mit der Herde auf der Steppe. In jenem meinem ersten Jahr als Schäfer erhielt ich 95 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Der Vater schalt mich: „Du machst unserer Familie Schande, Sharas. Von einem Schaf kann man zwei und auch drei Lämmer erhalten.“ Seine Worte habe ich für mein ganzes Leben behalten. Allmählich kam der Erfolg. Wir Kasachen haben ein gutes Sprichwort: „Hast du dich entschlossen, Viehzüchter zu werden, so züchte Schafe.“ Denn das ist eine schwere Sache, der nur tapfere Menschen gewachsen sind.

Von Jahr zu Jahr erzielte ich von meiner Herde immer bessere Resultate. Ich bemühte mich, die trächtigen Tiere im Warmen zu halten. Um den Fehlgeburten vorzubeugen, verzichtete ich in dieser Zeit auf das Treiben der Herde auf lange Strecken. Entscheidend sind also ein warmer Stall, ein ausreichendes Füttern und ein richtiger Umgang mit den Tieren.

Während ich in den Jahren 1975 bis 1978 150 bis 160 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhielt, wofür mir damals der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen wurde, so habe ich jetzt meinen eigenen Rekord mit 175 bis 177 Lämmer von je 100 Mutterschafen geschlagen. Der Wollertrag beläuft sich in meiner Herde auf 3,8 bis 4,2 Kilogramm je Schaf gegenüber einem Plan von 2,9 Kilogramm.

In diesen Tagen werden meiner Herde die Lämmer abgenommen, d. h. aus den Jungtieren werden neue Herden gebildet. Das Gewicht solcher Lämmer erreicht 30 bis 32 Kilogramm. In drei Jahren des Planjahrhünfts sollte ich 2 500 Lämmer erhalten, faktisch sind es aber 3 000, d. h. eine ganze überplanmäßige Herde. Das ist mein Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Sharas OSPANBEKOW, Schäfer im Sowchos „Dalakainarski“, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR

Gebiet Dshambul

Milcherträge gestiegen

bauen und sie den Rindern zu verfüttern. Infolgedessen erhöhte sich die Leistung der Kühe um 10 bis 12 Prozent, und der Fettgehalt der Milch betrug etwa vier Prozent — höher als die Basisnorm. Die Rübenplantage im „Kostrikowski“ nimmt 150 Hektar ein. Im laufenden Jahr erntete man hier 300 Dezitonnen Hackfrüchte je Hektar — zweimal mehr als planmäßig. Praktisch besorgt ein ein-

ziger Mechanisator den ganzen Arbeitszyklus beim Anbau dieser wertvollen Kultur.

Jetzt werden die Futtermühen in allen Agrarbetrieben des Rayons angebaut. Sie nehmen einen bedeutenden Platz in dem von der Agrarindustrie-Rayonvereinigung erarbeiteten Programm „Futtermittel“ ein.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Mähmaschinen für die Wüste

Das in Urgentsch eröffnete Werk für Futtererntetechnik ist die erste Maschinenfabrik in der Oase von Choresm. Hier hat man mit dem Bau von Mähern begonnen, die für die Ernte waldwachsender Gräser in der Wüste bestimmt sind.

Diese Mäher wurden von den Ingenieuren des Uchtomski-Landmaschinenwerks in Ljubzerj, Gebiet Moskau, konstruiert. Sein Kollektiv versah auch die Zweigstelle in Urgentsch mit Technik, lernte Facharbeiter an, half, die Ausrüstungen zu montieren und abzuregeln. Die mit Traktoren MTS 80 gekoppelten Maschinen mähren im Laufe einer Stunde 2,5 Hektar ab. Zieht ein solcher Mäher über die Umtriebsweide, hinterläßt er einen Heuschauer nach dem anderen.

Das Werk in Urgentsch ist für die Produktion von Kamelmilch geschaffen. Aus dieser werden die Getränke Tschai und Scurubat bereitet werden, die ihrem Nährwert in nichts dem Kумыл nachstehen, sowie die hochwertige saure Sahne Agaran.

Aserbaidshansische SSR

«Blätterkuchen» aus Welksilage

Die Werktätigen des Rayons Apscheronsk — des republikgrößten Produzenten tierischer Erzeugnisse, haben einen 1,5jährigen Futtermittel angelegt. Allein an Welksilage wurde hier nach dem dritten Schnitt mehr als 30 000 Tonnen bevorratet, was nahezu ein doppeltes Plansoll ausmacht.

Das gemähte Gras wird hier abwechselnd mit Stroh eingelegt. Über eine 15 cm dicke Schicht zerkleinerten Strohs streut man eine 35 cm starke Schicht von Gras. Dieser „Blätterkuchen“ mundet den Tieren sehr und ermöglicht es, das Einlegen von Welksilage zu beschleunigen, die Effektivität der

RSFSR

Weiteres Kohlenvorkommen erkundet

Die Erkundung des APSAZ-Kohlenvorkommens, des fünften im Einzugsgebiet der Baikäl-Amur-Eisenbahn, wurde jetzt von Geologen abgeschlossen. Die Lagerstätte, die ganze 40 Kilometer von der Eisenbahn entfernt ist, wird auf mehrere hundert Millionen Tonnen veranschlagt und kann im Tagebau abgebaut werden. Die Kohle ist für Wärmekraftwerke der Region bestimmt.

Turkmenische SSR

Alter Zweig wird entwickelt

Die Zahl der Kamelzuchtbetriebe in Turkmenistan wächst an. Im Norden der Republik, in der Gegend Tokwessen, wurde ein großer Sowchos für die Zucht von 3 000 Tieren der ältesten Arwan-Rasse und für die Produktion von Kamelmilch geschaffen. Aus dieser werden die Getränke Tschai und Scurubat bereitet werden, die ihrem Nährwert in nichts dem Kумыл nachstehen, sowie die hochwertige saure Sahne Agaran.

Wenn diese Tiere bei der Fütterung auch anspruchslos sind und deren Haltung viel billiger als die der Rinder kommt, wurden dem neuen Sowchos 70 000 Hektar Weiden in der Karakum fürs natürliche Weiden zugeteilt.

Die Kamelzucht ist ein rentabler Zweig. Die spezialisierten Landwirtschaftsbetriebe „Turkmenistan“ und „Jerbent“ produzieren jährlich Erzeugnisse in einem Werte von 3 Millionen Rubel und buchen durch ihre Realisierung beträchtliche Gewinne.

Im laufenden Planjahrhünft füllen sich die Kamelherden in der Republik um mehr als 5 000 Tiere auf. Es wurden sieben Zuchtställe geschaffen, wo bis 1 000 Eitkamele gehalten werden. Bis Ende des Planjahrhünfts sollen der Tierbestand vergrößert und vier spezialisierte Landwirtschaftsbetriebe gegründet werden.

RSFSR

Weiteres Kohlenvorkommen erkundet

Die Erkundung des APSAZ-Kohlenvorkommens, des fünften im Einzugsgebiet der Baikäl-Amur-Eisenbahn, wurde jetzt von Geologen abgeschlossen. Die Lagerstätte, die ganze 40 Kilometer von der Eisenbahn entfernt ist, wird auf mehrere hundert Millionen Tonnen veranschlagt und kann im Tagebau abgebaut werden. Die Kohle ist für Wärmekraftwerke der Region bestimmt.

Turkmenische SSR

Alter Zweig wird entwickelt

Die Zahl der Kamelzuchtbetriebe in Turkmenistan wächst an. Im Norden der Republik, in der Gegend Tokwessen, wurde ein großer Sowchos für die Zucht von 3 000 Tieren der ältesten Arwan-Rasse und für die Produktion von Kamelmilch geschaffen. Aus dieser werden die Getränke Tschai und Scurubat bereitet werden, die ihrem Nährwert in nichts dem Kумыл nachstehen, sowie die hochwertige saure Sahne Agaran.

Wenn diese Tiere bei der Fütterung auch anspruchslos sind und deren Haltung viel billiger als die der Rinder kommt, wurden dem neuen Sowchos 70 000 Hektar Weiden in der Karakum fürs natürliche Weiden zugeteilt.

Die Kamelzucht ist ein rentabler Zweig. Die spezialisierten Landwirtschaftsbetriebe „Turkmenistan“ und „Jerbent“ produzieren jährlich Erzeugnisse in einem Werte von 3 Millionen Rubel und buchen durch ihre Realisierung beträchtliche Gewinne.

Im laufenden Planjahrhünft füllen sich die Kamelherden in der Republik um mehr als 5 000 Tiere auf. Es wurden sieben Zuchtställe geschaffen, wo bis 1 000 Eitkamele gehalten werden. Bis Ende des Planjahrhünfts sollen der Tierbestand vergrößert und vier spezialisierte Landwirtschaftsbetriebe gegründet werden.

Wie unser täglich Brot erschaffen wird

Auf den Feldern Nordkasachstans ist die heiße Erntezeit des dritten Jahres des laufenden Planjahrfrühts, die dreißigste Neuländerntebergnung, zu Ende. Dort, wo noch gestern der Motorenlärm zu hören und die Steppe nachts von einem Lichtmeer überflutet war, herrscht heute auf den leeren Feldern klare Stille.

Die Ackerbauern haben wieder einen vollen Arbeitszyklus abgeschlossen, und man muß sagen, daß er bei weitem nicht leicht war. Erwähnt seien vor allem die Trockenheit im Sommer und dann die Regen während der Erntezeit. Und trotzdem hat dieses Jahr zur Schatzkammer der Erfahrungen des Neuländerbaus beigetragen. Diese Beisteuer wird zweifelslos ergründet, analysiert und in Zukunft ausgenutzt werden.

Die Notizen „Wie unser täglich Brot erschaffen wird“ handeln von den Errungenschaften der Ackerbauern des Gebiets Nordkasachstan, von den Problemen und Aufgaben, die die Dorferwerbstätigen zu lösen haben und auch lösen.

Der namhafte Ackerbauer des Gebiets Alexej Bragin wird bei der Überschrift dieses Beitrags wohl schmunzeln: „Ziemlich sonderbar“. Auch andere Dorfwerktätige werden wahrscheinlich so denken. Doch schließlich werden sie mit mir einverstanden sein. Denn all das, womit sie sich hier auf dem Neuland beschäftigen, ist tatsächlich immer wieder die Erschaffung von Brotgetreide. Aber im Alltag des Ackerbauers heißt das viel einfacher und prosaischer — Arbeit. Harter Arbeit. Und Erschaffung deshalb, weil die Arbeit des Ackerbauers ein Schöpfertum ist. Der Neuländerbau ist dafür eine schlagende Bestätigung.

Im allgemeinen hat sich das Getreidefeld des Gebiets Nordkasachstan stark vergrößert und liefert heute zehnmal mehr Korn als vor der Erschließung des Neu- und Brachlandes. Es gab Jahre des Aufschwungs, in denen die Agrarbetriebe des Gebiets in die Kornkammer der Heimat 120 bis 125 Millionen Pud Getreide einschütteten. Es gab auch Jahre, wo sie ihre Pläne kaum erfüllten oder nicht erfüllten.

Nehmen wir zum Beispiel den Sowchos „Priischimski“, wo Alexej Bragin, Held der Sozialistischen Arbeit, Träger von vier Leninorden, des Ordens „Ehrenzeichen“ und vieler Medaillen, fünfmaliger Teilnehmer der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, bis vor kurzem arbeitete. Heute kann er krankheitshalber leider nicht mehr mitmachen, aber zu jeder Jahreszeit trifft man ihn eher auf dem Feld als zu Hause.

Der Sowchos ist ein Durchschnittsbetrieb — sowohl der Anbaufläche und der Energieausstattung als auch der Bruttoproduktion nach. Im Jahre 1955 ernteten die Ackerbauern von jedem Hektar 5,5 Dezitonnen Korn, im nächsten Jahr — 11,1 Dezitonnen (dies war das Jahr der ersten Kasachstaner Milliarde), dann wieder nur 2,5 Dezitonnen. Ein Jahr später ernteten sie 8,3 Dezitonnen. Im Jahre 1965 war der Ertrag wieder auf 5,3 Dezitonnen gesunken.

„Solche Schwankungen waren damals eine gewöhnliche Erscheinung“, sagt Alexej Bragin. „Das Neuland liegt in der Zone des riskanten Ackerbaus. Und dennoch sind solche niedrigen Getreideerträge heute dem Gewissen des Ackerbauers ein Vorwurf.“

Im „Priischimski“ betrug der Durchschnittsertrag im neunten und

im zehnten Planjahrfrüht 16 Dezitonnen je Hektar. Und in den besten Jahren 1976 und 1980 erreichten die Erträge 23 bis 24 Dezitonnen je Hektar. Diese Jahre waren wahrlich die Sternstunden der Ackerbauern des Gebiets. Noch frisch in ihrem Gedächtnis sind die schweren Tage und Nächte der Erntezeit, als es schien, der Getreidestrom nehme kein Ende. Als rauschendes Schüttgold lagerte das Korn auf den Brigadentennen. Man kam mit seiner Abtransportierung in die Silos nicht nach. Die Verzweiflung aus jenen ersten Neulandjahren, als Dürre und Staubstürme bei vielen den Glauben an die Zweckmäßigkeit des Unternehmens — den Umbruch der brachliegenden Steppe — erschüttert hatten, wurde vom Bewußtsein der eigenen Kraft abgelöst.

Und jetzt, wo alle drei Jahre des elften Planjahrfrühts Trockenjahre waren (in den Sommermonaten war faktisch kein einziger produktiver Regen niedergegangen), verzweifeln die Menschen nicht. Sie stellen der ungünstigen Witterung nicht nur ihre Meisterschaft und Erfahrung gegenüber, sondern auch die mächtige Technik. Im Winter hatten sie die nötige Menge Feuchtigkeit angehäuft, auch im Frühjahr hatten sie diese aufgehoben. Man darf natürlich auch die qualitätsvolle Durchführung der Aussaat und die Bearbeitung der Saaten nicht vergessen. All das ermöglichte es, in drei Jahren, ich wiederhole — sehr trockenen Jahren, 10 bis 12,5 Dezitonnen Korn je Hektar zu ernten. Die Spezialisten und Wissenschaftler sind der Meinung, daß in früheren Jahren, vor der qualitativen Umgestaltung des Neulands, diese Kennziffer nicht mehr als 4 bis 5 Dezitonnen betragen hätte.

Wollen wir aufrichtig sein: Von der Meisterschaft des Ackerbauers sprechen wir meistens in Jahren mit günstiger Witterung. Da reden wir gern von der gewachsenen Produktionskultur und von der beruflichen Sachkundigkeit der Spezialisten wie auch vom Bündnis der Praxis mit der Wissenschaft, und vergessen die natürlichen Faktoren, die auf die Ernteerträge positiv oder negativ einwirken. Dadurch setzen wir die Rolle des Getreidebauers herab.

Wir sind vorläufig noch nicht imstande, das Wetter zu beeinflussen. In der Landwirtschaft müssen wir die Arbeit sachkundig dem Wetter anpassen. Das setzt eine strengere Spezialisierung solcher

Sorten und agrotechnischer Verfahren voraus, die mehr oder weniger stabile Erträge beim Mangel an Niederschlägen oder bei deren Überfluß sichern. Dazu gehört schließlich auch die Herstellung und Ausnutzung der entsprechenden Technik. All das neben der Entwicklung der Melioration und effektiveren Nutzung immer größerer Düngermengen wird die Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Launen der Natur verringern.

Ich erinnere mich an eine Begegnung mit dem namhaften Getreidebauern des Gebiets Josef Klaf, Brigadier einer Feldbau-Traktorbrigade aus dem Sowchos „Iskra“. Es war im Herbst. Die Mährescher hatten die Felder verlassen, und Klaf schickte dorthin die Traktoren. Dabei hatte ein Teil der Schlepperpflüge Streichbleche.

Ich hatte die Idee des Brigadiers nicht gleich verstanden. Er sah mich erstäunen und sagte: „Komm, schau dir die Sache an!“

Wir fuhren nicht weit, nur bis zum ersten Birkenhain.

„Schau, das Feld ist nicht groß und von allen Seiten von Wald umgeben. Hierher treibt der Wind im Laufe des Herbstes soviel Umkrautsamen, daß man dieses dann sogar durch zehnmaliges Bearbeiten mit dem flachserschneidenden Tiefwäher nicht ausrotten kann. Außerdem ist die Humusschicht stark genug und wird nicht zerstört, wenn man sie einmal in 4 bis 5 Jahren umpflügt.“

Klaf war durchaus nicht gegen das bodenschützende Ackerbausystem. Es hat hier wie auch andernorts in vielen Jahren seine unumstrittenen Vorzüge bewiesen.

„Doch es wäre nicht richtig, dabei nur auf das umbruchlose Pflügen wie auf ein Allheilmittel gegen alles Unheil des Ackerbaus zu setzen“, sagte mir damals Josef Klaf. „Die flachserschneidenden Geräte halten uns, die Staubstürme zu bändigen und der Winderosion vorzubeugen. Das System selbst ist jedoch ein Komplex von Maßnahmen, deren jede für die Ernte arbeitet.“

Glücklicherweise ist die Zeit vorbei, wo für das ganze Gebiet einheitliche Maßnahmen erarbeitet wurden und es nur galt, sie unbedingt zu erfüllen. Nach dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU, welches das Lebensmittelprogramm des Landes bestätigte, wurde der Bauer (im breitesten Sinne des Wortes) vollberechtigter Herr auf dem Lande. Jetzt kommt es aber auch darauf an, auch ein richtiger Herr auf dem Lande zu sein.

Das Gebiet besteht praktisch aus drei großen Zonen — der Steppen, der Waldsteppen und der Waldzone, die außerdem noch Unterzonen mit eigenen Besonderheiten der Technologie im Anbau von Getreidekulturen haben.

„Wir sind auch jetzt nicht gegen die von der Wissenschaft und fortgeschrittenen Praxis hervorgebrachten Empfehlungen“, sagt Josef Klaf. „Aber wer kennt besser als wir selbst die Besonderheiten des jeweiligen Feldes, seine Bodenstruktur und andere Faktoren, die nicht berücksichtigt wurden? Gerade das schöpferische Verhalten zur Sache hat uns geholfen, auch in Jahren mit schwierigen Witterungsverhältnissen stabil hohe Ernteerträge zu erzielen.“

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Das Wichtigste steht im Visier

Im Hauptstadbezirk Oktjabrski vereinen 319 Parteigruppen in ihren Reihen mehr als 2.600 Kommunisten, 56 davon wurden in den letzten zwei Jahren gegründet. Sie wirken in der Industrie, im Bau- und im Verkehrswesen sowie in anderen Zweigen der Volkswirtschaft.

Als aktive Organisatoren des Kampfes um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, um die Lieferung von Produktion hoher Qualität, um die vorfristige Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen, um die Festigung der Produktions- und Arbeitsdisziplin bewältigen die Kommunisten der Parteigruppen erfolgreich ihre Aufgaben und zeigen persönliche Beispiele einer schöpferischen Einstellung zur Sache.

Die Erfolge liegen auf der Hand: Der Plan des 1. Halbjahres im Ausstoß der Nettoproduktion ist um 310.000 Rubel überboten worden.

Im Parteikomitee der Alma-Ataer Obskonnervfabrik werden z. B. aktiv Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ermittelt. Genannt seien vor allem die Verstärkung des parteimäßigen Einflusses in den wichtigsten Produktionsabteilungen und die rechtzeitige Verteilung der Kommunisten über zurückbleibende Abschnitte. In diesem Jahr plant man in der Fabrik, 67 Millionen Einheitsbüchsenkonserven zu produzieren — um 2 Millionen mehr als im vorigen Jahr.

Gegenwärtig geht man in der Fabrik zur Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit über. Jetzt sind alle Mitglieder des Kollektivs in größerem Maße daran interessiert, Produktion besserer Qualität zu erzeugen.

Einige Abschnitte des Betriebs werden rekonstruiert. So wurde eine neue technologische Taktrabrie für Gurkenkonservierung in Nutzung genommen, die bis 6 Tonnen Fertigerzeugnisse pro Stunde liefert.

Ein großes Ereignis wird in der Fabrik die Inbetriebnahme der 1. Ausbaustufe der neuen Tomatenverarbeitungsabteilung sein. Die Ausbaustufe dazu kamen aus Ungarn. Die 2. Ausbaustufe soll laut Plan im nächsten Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden.

In der Gemüseabteilung soll auch die Lieferung der beliebigen Salate „Tomiti“, „Tervis“ und anderer eingeleitet werden.

Diese und andere Probleme standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Kommunisten der Obskonnervfabrik auf den Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteigruppen der Produktionsabteilungen.

Wenige Tage vor der Versammlung war der Sekretär der Parteigruppe der Kühlabteilung der Alma-Ataer Obskonnervfabrik Viktor Wojewodin gekommen, um gemeinsam das Fazit zu ziehen, mit welchen Leistungen die Kommunisten das wichtige Ereignis im Le-

ben ihrer Parteigruppe begehen und wie es zu erreichen sei, daß die Versammlung der Kommunisten der Abteilung zu einer anspruchsvollen Schau des Erreichten werde und zu einem weiteren Arbeitsaufschwung im Kollektiv beitrage.

Die Kommunisten der Abteilung haben in der Rechenschaftsperiode recht viel geleistet. Die Auflagen des Jahres 1982 wurden vorfristig erfüllt. Erfolgreich arbeiten sie auch im 3. Jahr des elften Planjahrfrühts. Davon zeugen die Rote Wanderfahne des Betriebs, die sich von den ersten Tagen des laufenden Jahres in der Produktionsabteilung befindet, und der bewertete Arbeitsplan jedes Kollektivmitglieds.

Nehmen wir z. B. den Elektriker und Betriebsveteranen Michail Penkow. Wieviel gute Taten hat dieser vortreffliche Arbeiter auf seinem Konto! Viele Jahre stand er der Parteigruppe vor, siegte oft im Wettbewerb um den Titel „Bester im Beruf“, außerdem ist er ein aktiver Rationalisierer. Mehr als zwei Jahrzehnte steht hier auch der Maschinist für Kompressoranlagen Iwan Bertensow seinen Mann. Als Nachwuchsausbilder hat er vielen Jungarbeitern geholfen, den gewählten Beruf zu meistern. Solcher Beispiele aus dem Leben des Kollektivs der Abteilung könnte man viele anführen.

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU hat die Parteigruppe die höchste technologische und Arbeitsdisziplin in der Partei zu erzielen. Doch im Sinne der Forderungen der Partei fand auf der Berichts- und Wahlversammlung auch ein offenes Gespräch darüber statt, wie der Produktionsprozeß zu vervollkommen, die Wahl und Erziehung der Kader zu verbessern, die politische und berufliche Ausbildung zu heben wären. Darauf ging in seinem Bericht auch der Sekretär der Parteigruppe Robert Keller ein.

In den Debatten sprach jeder zweite Kommunist der Abteilung. Und jede Ansprache enthielt eine anspruchsvolle Analyse der kollektiven Arbeit, konkrete und sachliche Vorschläge.

Gegenwärtig setzen sich die Kommunisten der Obskonnervfabrik für die Realisierung der auf den Berichts- und Wahlversammlungen gefaßten Beschlüsse und der nach den kritischen Bemerkungen vorgesehenen Maßnahmen ein, was zweifelslos zur erfolgreichen Erfüllung der vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben beitragen wird.

Abdesch ABELDINOW, Hörer der Parteihochschule, Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Aktivisten der Produktion

Ein Werk in den Händen des Meisters

Otto Grauer weist durch eine Kopfbewegung auf einen Schuppen, der in der Ecke des weiten Hofes neben dem Zaun steht. „Das ist alles, was hier war, als ich den Bauabschnitt übernahm.“

Es war vor zehn Jahren, im März 1973. Ich kam mich gut an Michailowka jener Jahre erinnern. Außer dem Kulturhaus gab es im Dorf damals wohl kein anderes auffälliges Gebäude.

Nach zehn Jahren fahren wir mit Otto Grauer durch die Straßen von Michailowka. Von weitem sieht man das Hauptgebäude der 1976 erbauten Maschinen-Traktoren-Werkstatt. Im alten Gebäude repariert man zur Zeit Kraftwagen, dort sind auch einige technische Dienste untergebracht. Doch es ist nicht mit dem neuen Bau zu vergleichen, wo in der roten Ecke sommers und winters frische Blumen stehen.

In der Nähe der Werkstatt erhebt sich ein neuer Getreidespeicher. Er wurde im Dezember vorigen Jahres fertiggestellt. Dieses Objekt krönte die einjährige Arbeit der Kolchosbauleute. Es wurden Bau- und Montagearbeiten im Werte von 864.000 Rubel bei einem Jahresplan von 817.000 Rubel ausgeführt.

Neben dem Kolchosvorsitzenden entstand ein rotes Ziegelgebäude — die ärztliche Ambulanz. Den Menschen wird qualifizierte ärztliche Hilfe an Ort und Stelle erwiesen, die Mediziner verfügen über einen eigenen Rettungswagen. Über die Straße, in der Tiefe des Wohnviertels, wird ein Kindergarten für 90 Plätze errichtet. Neben wird das Fundament für eine Buchhandlung gelegt.

Am gegenüberliegenden Dorfrand, auf einer Anhöhe, liegen die Besitzungen der Viehzüchter. Hier gibt es ein Haus, wo die Viehwärter, Melker, Mechanisatoren, die im Winter den Transport und die ortsfeste Technik in der Farm bedienen, ihre freien Stunden verbringen. Das Hauptgebäude der ganzen Farm ist jedoch der neue Stall für 400 Kühe mit mechanisierter Viehrätle, Futtermittel- und Mistabfuhr.

Ich erinnere mich an die Berichts- und Wahlversammlung der Kommunisten der Kolchosmilchfarm im vorjährigen Herbst, an die Rede des Kolchosvorsitzenden Friedrich Miller. Mit Ungeduld erwarteten die Viehpfleger und Melkerinnen das Ende der Bauarbeiten. Eben davon sprach Friedrich Miller in der Berichts- und Wahlversammlung der Kommunisten der Farm: „Der neue Kuhstall wird dem Kolchos etwa 270.000 Rubel kosten. Um diese Kosten schneller zu decken, muß man besser auf der Farm arbeiten, mehr Fleisch und Milch erzeugen.“

Diesem Aufruf folgten die Farmarbeiter ohne Vorbehalt. Und im Winter sah ich schon, wie die namhafte Kolchosmelkerin, Kommunistin Katharina Fürst mit freudigen Lächeln im neuen, geräumigen Gebäude arbeitete. Auf dieser Farm, wo die Hauptmilchherde im neuen Kuhstall konzentriert ist, wurde erfolgreich das Fließ-Abteilungsverfahren der Milchproduktion angewandt. Die Initiatoren dieses neuen Vorhabens sind Katharina Fürst, Galina Tumun, Albert Hubert, das Komsomolzen- und Jugendkollektiv

— die Melkerbrigade „Rasswet“. Seit Jahresbeginn überboten die Viehzüchter den ganzen Rayons Isstaiski den Plan der Milchlieferung an den Staat um 2,2fache. Dazu hatten auch die Melkerinnen des Kolchos „Semledelez“ wesentlich beigetragen.

„Der Bauabschnitt des Kolchos. Stapel von Holz, Brettern, Schwarten, Metallrollen. Solche Netze sind im Samanziegelbau unentbehrlich. Nehmen wir z. B. den Schweinestall, der zur Zeit am Dorfrand, weit von den Farmen weg, gebaut wird. Auf dem meterhohen Fundament stehen Wände, die von außen und innen mit solchem Metallnetz bespannt sind. Bei mit Lehm verputzten Wohnhäusern und Viehställen spült der Regen den Putz von außen weg von innen nutz von außen weg ein Gleiches: Jetzt wurde ein Ausweg gefunden: man trägt Zementnetze auf ein Metallnetz auf. Allerdings ist es teurer. Aber diese Methode erfordert keine jährliche Renovierung, spart Mittel und Arbeitskräfte.“

Ebenso werden auch die Wohnhäuser von außen geputzt. Im Laufe des vorigen Jahres entstand in Michailowka eine neue Straße. Im laufenden Jahr werden weitere 15 Wohnungen dazugebaut. Der Plan der Übergabe von Wohnhäusern wurde im ersten Halbjahr zu 130 Prozent erfüllt, der Plan der Bau- und Montagearbeiten in Eigenleistung — um das 2,6fache überboten. In Michailowka wird nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter gebaut. Noch im Januar hat man beispielsweise Stahlbetonkonstruktionen für das Kartoffelagerhaus vorbereitet.

Zur Zeit sind auf den Bauplätzen des Kolchos 110 Personen beschäftigt. Das meiste sind örtliche Kolchosbauern. Aber ein Landwirtschaftsbetrieb mit vielen Produktionszweigen wie der Kolchos „Semledelez“ kann im Bauwesen vorläufig nicht mit eigenen Kräften auskommen. Freilich gibt es hier eine kennzeichnende Besonderheit: Am Bau ein und desselben Wohnhauses beteiligen sich zwei Brigaden — eine fremde und eine hiesige. Die erstere legt das Fundament, die Wände, den Fußboden, putzt das Objekt. Drei Kolchosbrigaden sind mit der Innenausstattung beschäftigt.

Der Bauleiter Otto Grauer steht im Kolchos schon fast zwei Jahrzehnte an der Spitze der Gruppe der Volkskontrolle. Die Putzer sind ständige freiwillige Helfer der Volkskontrolle. Man wird sich schämen, in die Augen eines Nachbarn zu schauen, wenn er sich über die schlechte Qualität, über die Ritzen im Fußboden oder über den rauchenden Ofen beklagen wird. Die Kolchosbauern ziehen in gediegene Dreizimmerwohnungen mit Küchen und geräumigen Dienelien ein.

Unsere letzte Unterhaltung findet neben einem im Bau begriffenen Kuhstall statt. Der Bauleiter überlegt laut:

„Jetzt decken wir den Stall. Ganz bestimmt wird er zwanzig Jahre lang ohne Renovierung stehen.“ Eben: Was aus den Händen eines Meisters stammt, dient auch lange.

Eugen NEUBERT

Gebiet Aktjubinsk

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteigruppen

Verantwortungsvoller Abschnitt

Ein verantwortungsvoller Abschnitt der politischen Massenarbeit ist deren Organisierung an den Wohnorten. Das ist heute, erstens, dadurch bedingt, daß die Menschen jetzt mehr freie Zeit haben, und zweitens, daß ein gewisser Teil der Bevölkerung nicht mit Arbeitskollektiven verbunden und daher nicht durch politische Einwirkung im Betrieb erfaßt ist. Damit sind vor allem die Hausfrauen und Rentner gemeint. Man muß auch berücksichtigen, daß ein bedeutender Teil der berufstätigen Jugend in Gemeinschaftsheimen wohnt. Unablässige Aufmerksamkeit erfordert auch die lernende Jugend — Schüler und Studenten, denn sie verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit außerhalb der Lehranstalt.

Man darf auch nicht unbeachtet lassen, daß Familie, Haus, Hof und Straße bei der Formung der geistigen Kultur der Menschen eine wichtige Funktion erfüllen: Ihre Auffassungen, Gewohnheiten, Neigungen werden in bedeutendem Maße durch die moralische Atmosphäre geprägt, die sich hier herausgebildet hat. Eine besondere Aufmerksamkeit gilt daher der Tätigkeit der 36 Freilichtagitationsplätze, der 77 Wähler-, 19 Informations-, 143 Wanderkollektive, 63 Agitationswagen und 206 ständig wirkende Agitationslokale.

Die Erziehung der Menschen außerhalb des Produktionskollektivs wirft viele Fragen auf, die in zahlenmäßig kleinen Organisationen und Kollektiven nicht immer selbständig gelöst werden können. Sachkundig organisiert in dieser Hinsicht die Öffentlichkeit des Wohnviertels Nr. 1 des Dsbambuler Stadtbezirks Zentralny ihre Tätigkeit. Zentren der massenpolitischen Arbeit wurden hier der Klub der pädagogischen Hochschule und der in diesem Wohnviertel liegende Freilichtagitationsplatz. Zum Rat der Öffentlichkeit gehören Vertreter der Parteigruppen, des Busparks Nr. 2, des Obskonnervkombinats, der Experimentalmaschinenfabrik, der Hausverwaltung Nr. 2, der pädagogischen Hochschule sowie Mitarbeiter der

Volkbildungsorgane, des Gesundheitschutzes, der administrativen Organe. Zwecks genauer Erforschung des Bestandes der Bevölkerung der Möglichkeiten für deren kulturelle und soziale Betreuung und konkreter Adressierung der Veranstaltungen wurde ein soziologischer Paß des Wohnviertels aufgestellt. Die Mitglieder des Rates sind in vier Fachgruppen geteilt — für kulturpolitische Arbeit, für städtebauliche Einrichtung und Begrünung, für Arbeit unter den Kindern und Halbwüchsigen und für Vorbeugung von Rechtsverletzungen. Zur Organisation von Ausdragen und Treffen werden Lehrer der pädagogischen Hochschule, Sowjetfunktionäre, Mitglieder des Rates der Öffentlichkeit des Wohnviertels herangezogen.

In der Arbeit der Parteigruppen des Gebiets werden nicht nur die bereits bewährten Formen der mündlichen politischen Agitation, sondern auch neue angewandt. Das Dsbambuler Stadtpartei-komitee führt zum Beispiel „Tage der Disziplin“ durch. Das ist eine neue Form der Rechenschaftslegung der Leiter aller Stufen über die Erziehungsarbeit im Kollektiv. Sie trägt zur Verringerung von Arbeitsbummelei, Rechtsverletzungen und anderen gesellschaftswidrigen Erscheinungen bei.

In der Stadt gibt es fünf Agitationsplätze. Beim Agitationsplatz Nr. 4 wird der Rat der Öffentlichkeit von M. Baichodshajew, Sekretär der Parteigruppe der Kraftverkehrsverwaltung für Personbeförderung geleitet. Der Rat gehören Leiter und Vertreter des Fleischkombinats, des industriellen Dienstleistungskombinats, der Gagarin-Mittelschule, die Vorsitzenden der Häuserkomitees, Rentner, Vertreter gesellschaftlicher Organisationen an. Auf dem Agitationsplatz finden einmal wöchentlich, zur bestimmten Stunde, unbedingt irgendwelche Veranstaltungen statt: Vorträge, Filmvorführungen, Treffen mit Kriegsveteranen und Arbeitsveteranen, Konzerte der Laienkunstkollektive, Sitzungen der Kameradschaftsgerichte, der

Kommission für Angelegenheiten der Minderjährigen, verschiedene Sportwettkämpfe.

Von großem erzieherischem Wert war die Abendveranstaltung zu Ehren der Produktionsleiter der Kraftverkehrsverwaltung für Personbeförderung, die im Juni stattfand. Kein Zufall, denn in diesem Stadtteil wohnen viele Fahrer aus dieser Verwaltung, und die Anwesenheit der Kinder, Frauen und Freunde der Beschäftigten schuf eine feierliche Atmosphäre und hatte große erzieherische Resonanz. Zu diesem Abend hatten sich die Parteimitglieder, die Gewerkschaftsmitglieder und die Komsomolorganisation, die Leitung und das ganze Kollektiv gut vorbereitet. Der Agitationsplatz war neu ausgestattet, man hatte Ständer mit Losungen und Fotos der Produktionsleiter aufgestellt. Auf speziellen Schildern hatte man Materialien angebracht, die über die besten von ihnen berichteten. Kurzum, es fand eine interessante und herzliche Aussprache über die besten Produktionsarbeiter, über deren Leistungen und ihr gesellschaftliches Leben statt.

Man kann auch nicht umhin, eine andere interessante Form der politischen Massenarbeit zu erwähnen, die in der Stadt Karatau angewandt wird. Das sind „Tage der Kollektive“, die im Kulturpalast „W. I. Lenin“ veranstaltet werden.

Da finden Konzerte der Laienkunstkollektive, Agitationsbrigaden, Abende des Arbeitsruhes und anläßlich der Erfüllung der Jahresaufgaben mit Neujahrsbäumen, Ehrungen der Arbeitshelden statt.

Kurzum, es werden verschiedene Formen angewandt. Obligatorisch ist dabei, daß man zu diesen Veranstaltungen mit ganzer Familie erscheint. Solche Kontakte festigen das moralisch-psychologische Klima im Kollektiv, schaffen eine Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit und Freundschaft, heben das Bewußtsein und die Aktivität der Werktätigen.

Bis vor kurzen war das Problem der Ausnutzung der Arbeitsressourcen in den Kolchos „Kommuni-

stischeski“ und „Komintern“, Rayon Kurdai, akut. Im April dieses Jahres wurden in beiden Betriebs-Gemeindeversammlungen durchgeführt. Im Dorf Schorjube (Kolchos „Kommunistischeski“) fand sie im Dorfklub statt, der kaum alle Teilnehmer fassen konnte. Die Arbeitsveteranen und Jugendlichen, Vertreter aller Zweige der Kolchosproduktion hatten sich versammelt, um die dringendsten Probleme zu erörtern und Maßnahmen zu ihrer Lösung zu beschließen, um von den Leitern des Rayons und der Administrativorgane Antworten auf brennende Fragen zu bekommen.

Die Versammlung wurde von I. Syrow, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Dorfsowjets Schorjube, eröffnet. Dann ergriß der Kolchosvorsitzende I. Manesow das Wort. Er berichtete kurz über die Lage im Betrieb, über die unruhigen Erfolge und wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Ergebnisse besser sein könnten, wenn alle Kolchosmitglieder ihre Pflichten ehrlich erfüllt und sich nicht vor der Arbeit im Kolchos gedrückt hätten. Die Teilnehmer der Versammlung — die Kriegsveteranen und Arbeitsveteranen Juchu Bekir, Sanchu Uschir, Schijan Syrowa, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, der Rentner Ismar Nur sprachen mit Empörung über Forderungen, über die Notwendigkeit, in den Arbeitskollektiven um sie eine Atmosphäre der Unduldsamkeit zu schaffen.

In der Gemeindeversammlung wurden Fakten der Verletzung der Gesetzgebung über Bodennutzung, über Viehhaltung und über individuelle Bautätigkeit behandelt. Ausführliche Konsultationen erteilten der Rayonsstaatsanwalt M. Akkuljew, der Vorsitzende des Volksgerechts B. Danekejew, der Rayonarchitekt N. Jemeljanow. Auf Fragen bezüglich der Verbesserung der medizinischen Betreuung antwortete der Chefarzt des Rayonkrankenhauses B. Dojew.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten A. Schupta,

der dieser Versammlung beiwohnte, zog die Bilanz der Debatten, schätzte die Tätigkeit der Kolchosleitung, der gesellschaftlichen Organisationen und des Vollzugskomitees des Dorfsowjets ein.

Auch der Kolchos „Trudowoi Pachar“ hat seine Besonderheiten in der Organisation der Erziehungsarbeit an den Wohnorten. Hier leisten die Straßenkomitees Bedeutendes auf diesem Gebiet. Sie koordinieren die ganze gesellschaftliche Arbeit zur kommunalen und baulichen Einrichtung, zur Begründung der Straßen und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die auf dem Territorium der Abteilung durchgeführt wird, ermitteln die Sieger der Schau „Haus vorbildlicher Ordnung“. Die Parteigruppe des Kolchos hat für die Arbeit an den Wohnorten 15 Agitatoren bestimmt. Im Kolchos gibt es fünf Freilichtagitationsplätze.

Eine beliebte Form der Freizeitgestaltung der Kolchosjugend sind die Musikabende „Altybakan“. An ihrer Vorbereitung und Durchführung beteiligt sich die ganze Jugend des Dorfes, jedoch in erster Linie die Mitarbeiter der beiden Dorfklubs. Im voraus wird ein Szenarium verfaßt und werden Bekannmachungen geklebt, die zur fälligen Abendveranstaltung einladen. Lange schallen dann im Dorf Musik, Lieder, Scherze und Lachen der Jugendlichen, die eine eigene, sehr interessante Erholungsform gefunden haben. Am nächsten Tag steuern sie dann mit neuen Kräften einen Kraftwagen, einen Traktor, arbeiten auf der Farm oder auf dem Rübenfeld.

Natürlich kann man in einem Artikel nicht über alles berichten. Auch nicht allerorts ist diese Sache gut organisiert. Da gibt es bei uns noch Mängel, die kennen sie und sind bestrebt, die ideologische und politische Massenarbeit zu vervollkommen, wie das die Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU von uns verlangen.

Shirensche BODANOW, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Dsbambuler Gebietskomitee der KP Kasachstans

Reiche Erfahrungen der Veteranen nutzen

Auf der Versammlung des Gebietsparteiaktivs wurden die Aufgaben der Hebung der Rolle von Veteranen in der Produktions- und gesellschaftlichen Tätigkeit und bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen im Sinne der Beschlüsse und Schlußfolgerungen des Jahres J. W. Andropow auf dem Treffen im ZK der KPdSU mit den Parteiveteranen erörtert.

Der Referent, Erste Sekretär des Gebietskomitees der „Kommunistischen Partei Kasachstans“ U. K. Kuschekow, und die anderen Redner hoben hervor, daß die Parteigruppen beachtenswerte Arbeit für

die Heranziehung der Veteranen zur gesellschaftspolitischen und Arbeitsleistung leisten. Mehr als 11.000 von ihnen stehen im Bereich der Produktion ihren Mann.

Doch das Stadt- und die Rayonpartei-komitees des Gebiets Gurjew nutzen noch ungenügend die reichen Erfahrungen der Veteranen, nicht allerorts sind Bedingungen für ihre ersprießliche Arbeit geschaffen. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Patenschaft über die Schulen zu verbessern und die Nachwuchsausbildung zu vervollkommen. (KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Vorteilhafte Einsparung

BERLIN. Schon mehr als drei Jahre besteht in der DDR das staatliche Kombinat für Beschaffung von Sekundärrohstoffen, dessen Hauptaufgabe im zentralisierten Sammeln von Produktions- und Haushaltsabfällen besteht. In seinen Betrieben, die es in allen Bezirken des Landes gibt, sind etwa 10 000 Personen tätig. Zum Kombinat gehört nun auch das Werk für den Bau von Spezialmaschinen, die für Verarbeitung von Textilien und Papier,

für Sortieren von Glas und andere Zwecke bestimmt sind.

Das Altstoffsammeln in vorher nie gesehene Ausmaßen und ihre industrielle Verarbeitung sind ein wichtiger Bestandteil des Komplexprogramms der Einsparung von Rohstoffen und Energie, das in der DDR gemäß den Beschlüssen des X. Parteitags der SED realisiert wird. Von der großen Bedeutung dieser Initiative zeugt der Umstand, daß im Lande aus dem gesammelten Altmetall 75 Prozent des gan-

zen Stahls geschmolzen und aus dem von der Bevölkerung eingelaufenen Altpapier etwa 50 Prozent der Gesamtmenge neuen Papiers erzeugt werden.

In der Republik erweitert sich ständig das Netz der Annahmestellen für verschiedene Abfälle. Allein in Berlin gibt es zur Zeit etwa 400 solcher Stellen. Eine große Rolle spielen beim Sammeln von Altstoffen Tausende freiwilliger Helfer — Teilnehmer der volkumfassenden Bewegung um die bauliche Einrichtung der Städte und Siedlungen.

Die Jubiläumstonne Stahl

PRAG. Die Werktätigen des Ostslowakischen Hüttenkombinats Kocice haben dieser Tage eine bedeutende Zielmarke erreicht: Sie haben in den 17 Jahren seit Anlauf des Betriebs die 50 000 000 Tonne Stahl geschmolzen.

Errichtet unter dem technischen Beistand der Sowjetunion, ist das Kombinat zum Schrittmacher des Eisenhüttenwesens des Landes geworden. Es liefert jährlich mehr als 25 Prozent des in der Tschechoslowakei geschmolzenen Stahls, was mehr als 4 Millionen Tonnen ausmacht. Selbst das Entstehen des Kombinats, in dem nahezu 24 000 Personen arbeiten, wurde verwandelt von Grund auf das Aussehen von Kocice, das zu einem industriellen Großzentrum der Republik wurde. Gleichzeitig dient es als eine Basis zur weitgehenden Industrialisierung der Slowakei.

Das Ostslowakische Hüttenkombinat verarbeitet sowjetisches Eisen- und Stahlschrott. In Gegenrichtung gehen von hier Fertigerzeugnisse. Die UdSSR erhält zehntausende Tonnen Stahlröhre und Stahlblech. Die Erzeugnisse des Kombinats Kocice sind auch in den anderen Bruderländern gut bekannt.

Effekt der Prämientlohnung

SOFIA. Einen effektiven Weg zur Steigerung der Qualität der Produktion hat das Kollektiv der Wirkwarenfabrik „D. Kartelow“ in Gabrowo gefunden. Die materielle Stimulierung jedes Arbeiters steht hier in direktem Zusammenhang mit dem Arbeitsergebnis und dem Absatz der Fertigerzeugnisse. Der Lohnfonds wird in der Fabrik erst dann gebildet, wenn der Betrieb die Mittel für alle anderen Fonds gesichert hat. Das bedeutet: Je höher die Qualität der Erzeug-

nisse, desto höher die Einkünfte des ganzen Betriebs und jedes einzelnen Mitarbeiters.

Verteilt wird der Lohnfonds zwischen den Mitgliedern des Fabrikkollektivs je nach der persönlichen Beteiligung jedes Arbeiters und Spezialisten. Deshalb werden die Mittel zuerst zwischen den Brigaden, Abteilungen und anderen Abschnitten verteilt. Zur gerechten Arbeitslohnung tragen in hohem Maße die Brigaden bei, die nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten. Dadurch wird der Beitrag der Brigade und jedes ihres Mitglieds an genauesten berechnet.

Der größte Teil des Lohnfonds der Brigade wird unter Berücksichtigung der Quantität und Qualität der Produktion und der anderen Teil — je nach dem Grad des rationalen Verbrauchs von Energie, Roh- und Brennstoffen gebildet. Mehr als 20 Prozent der Mittel, gewonnen dank der Produktion höherer Qualität und dem Sparen von Rohstoffen und Strom, werden als Prämien verausgabt.

Appell an das polnische Volk

Die polnische Nachrichtenagentur PAP hat den Appell des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei an das polnische Volk veröffentlicht, der auf der 13. Plenartagung der PVAP angenommen wurde. Darin heißt es:

Das Zentralkomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei macht die polnische Öffentlichkeit auf die für die Geschichte des Friedens gefährliche Entwicklung der internationalen Situation aufmerksam. Die Vereinigten Staaten und ihre wichtigsten NATO-Verbündeten ergreifen Maßnahmen, die auf Verstärkung des Weltrüstens gerichtet sind. Die Gefahr einer nuklearen Katastrophe nimmt zu und das friedliche Leben der europäischen Völker wird immer mehr gefährdet.

Imperialistische Politik von den Positionen der Stärke und des Diktats aus, Entfaltung neuer Spannungsherde und massive Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder — all das tritt anstelle der Politik der friedlichen Koexistenz und der Entspannung. Es erheben die reaktionärsten militaristischen Kräfte wieder ihr Haupt, die die Kriegspolizei verstärken.

In den NATO-Ländern sind Stimmen zu hören, die die territorialen und politischen Realitäten, wie sie sich nach dem zweiten Weltkrieg herausgebildet haben, anzweifeln. Diese Stimmen ermuntern die revisionistischen Kräfte in der BRD zu Angriffen gegen die Unerschütterlichkeit und Dauerhaftigkeit der Westgrenze Polens.

Wie in dem Appell ferner festgestellt wird, besteht der Zweck des verstärkten Weltüstens darin, militärische Überlegenheit der USA und ihrer Verbündeten über die Sowjetunion und die anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages herbeizuführen. Die Imperialisten sind bestrebt, das bestehende Kräfteverhältnis durch Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen auf dem Territorium von einigen westeuropäischen Staaten, darunter die BRD, zu zerstören.

Die militärische Erpressung, so weiter der Appell des ZK der PVAP an das polnische Volk, ist heute Bestandteil des Kurses der USA auf Konfrontation, die sich auf die Ideologie, die Politik und die Wirtschaft erstreckt. Die USA-Regierung, die den Weg der Konfrontation mit der sozialistischen Staatengemeinschaft betritt, hat zum Ziel eines besonders erbitterten Angriffs Volkspolen gewährt.

Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages haben erklärt, daß sie die entsprechenden Schritte unternehmen werden, um das Kräftegleichgewicht in Europa zu bewahren. Die UdSSR und ihre Verbündeten geben sich Rechenschaft über die materiellen, politischen und moralischen Folgen dieses gezwungenen Schrittes und sprechen sich für Verhandlungen aus, deren Ergebnisse allen Ländern in gleichem Maße das Gefühl der Sicherheit geben und die Einstellung des Weltüstens einleiten sollen.

Das ZK der PVAP wendet sich an die polnische Arbeiterklasse, an alle Werktätigen mit dem Appell, wachsam gegenüber der imperialistischen Rüstungspolitik zu sein, allen Kräften entschlossen entgegenzuwirken, die den Weltfrieden gefährden. „Wir müssen den vernünftigen Versuchen, die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe zu stoßen, die Einheit des polnischen Volkes im Kampf für die Wahrung des Friedens entgegenstellen“, wird unterstrichen.



Der Mitteilung der Fernsehgesellschaft CBS zufolge befinden sich in Honduras gegenwärtig etwa 3 000 amerikanische Soldaten und Offiziere. Es war vorausgesetzt, unterstreicht die Fernsehgesellschaft, daß sie nur an den gemeinsam mit Honduras geplanten Manövern teilnehmen sollten. Doch den CBS-Leuten gelang es, amerikanische Hubschrauber in 200-Meilen-Entfernung von der nächstliegenden Region der Manöver zu fotografieren. Wie die Fernsehgesellschaft behauptet, erfüllen sie eine „Mission der Unterstützung der durchaus realen Kampfhandlungen“ der Armee von Honduras. Die honduranischen Soldaten „jagen“ in den Dschungeln, so die CBS, nach den Rebellen (im Bild). Amerikanische Offiziere teilen mit, daß die Hubschrauber der Luftstreitkräfte der USA honduranische Truppen in die Region der Kampfhandlungen versetzen und für sie Luftaufklärung übernehmen.

Foto: TASS

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges steht im Mittelpunkt der allgemeinen Diskussion, die im Ersten Ausschuß der UNO-Vollversammlung (Abrüstung und internationale Sicherheit) begonnen hat.

Auf der Tagesordnung der Diskussion stehen 23 Fragen, die allen wichtigsten Aspekten der Zügelung des Weltüstens gelten. Wie der Vertreter der UdSSR W. F. Petrowski in seiner Rede vor dem Ausschuß betonte, bekommt die Gefahr eines Kernwaffenkrieges immer bedrohlichere Konturen. Sie wird in erster Linie von dem zügellosen Weltüstens heraufbeschworen, die von denen angekurbelt wird,

die nach einer militärischen Überlegenheit trachten.

Auf die jüngsten sowjetischen Initiativen eingehend, die der UNO zur Erörterung vorgelegt worden sind, hob der sowjetische Vertreter hervor, daß die Annahme einer Deklaration, in der der Kernwaffenkrieg geächtet wird, zur Gesundung des politischen Klimas und zur Festigung des Vertrauens zwischen den Staaten und dadurch zur Verwirklichung praktischer Maßnahmen zur Begrenzung und Reduzierung nuklearer Rüstungen beitragen würde. Das Einfrieren von Kernwaffen würde die strategische Stabilität fördern und die Gefahr der Entstehung eines Kernwaffenkonfliktes reduzieren.

Festsitzung des antiimperialistischen Tribunals

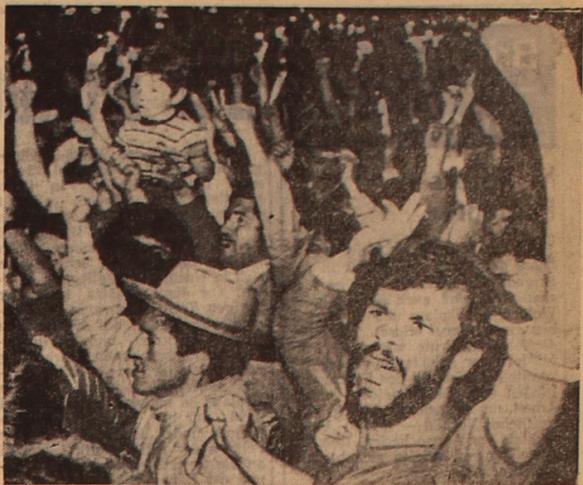
Eine Festsitzung des antiimperialistischen Tribunals Lateinamerikas ist in Managua eröffnet worden. Sie findet unter dem Motto „Für Frieden, gegen imperialistische Intervention“ statt und wurde anlässlich des 2. Jahrestages der Gründung dieser fortschrittlichen Organisation einberufen, in der prominente Politiker und namhafte Vertreter der Intelligenz des Kontinents vereint sind.

Das Tribunal entfaltete energische Aktivitäten zur Entlarfung der Verbrechen des amerikanischen Imperialismus in Lateinamerika. Zur Zeit hat das Tribunal seine Zweigstellen in 28 lateinamerikanischen Ländern.

Alle revolutionären und fortschrittlichen Kräfte der Welt sollten

am Kampf für die Eindämmung der amerikanischen Aggression in Nicaragua teilnehmen, erklärte der Vorsitzende des antiimperialistischen Tribunals, Guillermo Toriello, früherer Außenminister Guatemalas in der fortschrittlichen Regierung, Jacobo Arbenz, die von den Vereinigten Staaten gestürzt worden war.

Die Reagan-Administration, die im Komplott mit den reaktionären Kräften der Region stehe, beschreibe den Weg der Eskalation des schmutzigen Krieges, den sie dem nikaraguanischen Volk erklärt habe, sagte Guillermo Toriello. Die USA hätten ihre Kriegsschiffe nach Mittelamerika beordert, die eine Blockade Nicaraguas verhängt hätten und die Souveränität aller Völker der



CHILE. Es wächst die Entschlossenheit der breiten Volksmasse des Landes, mit dem Pinochet-Regime, welches das Land in die schwerste politische, wirtschaftliche und soziale Krise seiner Geschichte gestürzt hat, Schluß zu machen.

Im Bild: Teilnehmer einer Kundgebung in Santiago, während die Wiederherstellung der demokratischen Rechte in Chile.

Foto: TASS

Juristen gegen Nuklearraketen

Die Pläne der Vereinigten Staaten und der NATO, auf dem Territorium Belgiens neue amerikanische Nuklearraketen mittlerer Reichweite zu stationieren, hat der Verband der Demokratischen Juristen Belgiens verurteilt.

Auf einer in Brüssel veranstalteten Pressekonferenz erklärten Vertreter des Verbands, daß diese gefährliche Entscheidung im Widerspruch zu den belgischen Gesetzen steht. Einer der Leiter des Juristenverbands, Professor an der Brüsseler Universität Jean Salmon, verwies unter anderem darauf, daß die Stationierung amerikanischer Nuklearraketen im Lande ohne eine entsprechende Entscheidung des Landesparlamentes gesetzwidrig ist. Auf der Pressekonferenz wurde ferner betont, daß die Entscheidung über die Stationierung amerikanischer Raketen zur Schmälerung der Souveränität des Landes führen wird.

In wenigen Zeilen

ROM. Die britischen und die französischen Nuklearraketen müssen bei der Ausarbeitung eines Abkommens bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa berücksichtigt werden. Das erklärte der schwedische Premierminister Olof Palme auf einer Pressekonferenz anlässlich des Abschlusses seines Besuches in Italien.

KABUL. Die Streitkräfte des Demokratischen Afghanistan und Trupps der Volksmiliz haben bei erfolgreichen Einsätzen große Banden von Konterrevolutionären in den Provinzen Kabul und Badkhschan zerschlagen. Erbeutet wurde eine große Menge an Waffen und Munition.

GENÈVE. Eine Delegation der Frauen, die an einer Tagung des Rates der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF) in Balatonaliga (Ungarn), teilgenommen hatte, hat die Delegationen der UdSSR und der USA bei den Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa besucht. Die IDFF-Delegation brachte die tiefe Besorgnis von Millionen Frauen über den fehlenden Fortschritt bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa und über die Pläne der Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckraketen zum Ausdruck.

Entwurf des Weltvertrages diskutiert

Der Vorschlag der Sowjetunion, einen Weltvertrag über die Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen abzuschließen, steht im Mittelpunkt der Diskussion im 6. Ausschuß (Rechtsfragen) der UNO-Vollversammlung. Seine Mitglieder diskutieren den Bericht über die Arbeit am Entwurf dieses völkerrechtlichen Dokuments.

Die jüngsten Ereignisse zeigten von zahlreichen Versuchen der aggressiven imperialistischen Kreise, die entstehenden internationalen Probleme durch Anwendung oder Androhung von Gewalt zu lösen, erklärte der Vertreter Libyens, Mohamed A. Sheldi.

Die USA träten gegen den Abschluß eines Vertrages über die Nichtanwendung von Gewalt auf. Sie hätten gegen dieses Prinzip wiederholt verstoßen, stellte die Vertreterin Kubas, Juana Nunez, fest. Sie wies auf neue Spannungsherde hin, die durch Washingtoner Schuld in bewaffnete Konflikte überwachsen und eine Bedrohung des Weltfriedens heraufbeschworen.

Die Vereinigten Staaten führten fortgesetzt eine Drohkampagne gegenüber Kuba, Nicaragua und anderen Völkern der Karibik und Mittelamerikas, sagte Juana Nunez. Mit unmittelbarer Beteiligung der USA werde nach wie vor das Blut in den okkupierten arabischen Gebieten vergossen. Man wolle auch von den Versuchen nicht ablassen, die Lage in Afghanistan und Kambucha mit Gewalt zu destabilisieren.

Der Vertreter der SR Vietnam, Le Kim Chung, stellte fest, derartige Aggressions- und räuberische Akte sowie die Gefahr, daß ein lokaler Konflikt in einen Weltkrieg unter Kernwaffeneinsatz hinüberwachsen könne, machten es erforderlich, das Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt als ein unumstößliches Gesetz der internationalen Politik zu verankern. Eine der Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahr der Gewaltanwendung könnte auch die Billigung der Deklaration über die Verurteilung des Kernwaffenkrieges sein, deren Entwurf von der Sowjetunion auf der derzeitigen Tagung der UNO-Vollversammlung unterbreitet wurde, sagte er.

Herbst im Tal Nangarhar

Die Sonne im 150 km östlich von Kabul gelegenen Nangarhar-Tal sengt jetzt noch fast ebenso erbarmslos wie im Sommer. Kaum ist sie über den Gebirgskamm Safed Koh geklettert, treibt sie einen dem Schweiß aus allen Poren. Gegen Mittag dann will man am liebsten schlappmachen. Da hilft auch der in der zweiten Tageshälfte von Norden her wehende Shimal nicht viel. Der von ihm über den Feldwegen aufgewirbelte Staub vermischt sich mit dem Rauch des Kebab, mit dem Duft orientalischer Gewürze, Blumen und Früchte. Das herbe Aroma hängt bis in die Nacht hinein über den Ortschaften und legt sich nur in der kurzen südlichen Nacht ein wenig.

„Wir haben hier ewig Sommer“, jähelt mit einem verlegenen Anflug von Stolz auf Hitze und Dunst der Redakteur der Provinzzeitung „Nangarhar“ Morad Sangarmal, der mich in der Provinzhauptstadt Jalalabad empfängt. „Unser Landstrich hat einmalige Natur- und Klimabedingungen. Von den 29 Provinzen Afghanistans weist nur eine — Nangarhar — subtropisches Klima auf. Das kommt daher, daß zwischen den flachen Ausläufern der Sulaiman-Berge das ganze Jahr über fast ungehindert warme Luftmassen vom Indischen Ozean her eindringen. Das Tal von Nangarhar ist der Mittelpunkt der afghanischen trockenen Subtropen, und eine hervorragende Gegend für den Anbau von Südfrüchten. Hier gedeihen ausgezeichnete Sorten Apfelsinen, Zitronen, Grapefruits, Mandarinen, Oliven, Pampelmusen und Naringi. In den Wintermonaten liegen Kabul und viele andere Städte unter einer dichten Schneedecke, bei uns aber blühen weit und breit die Rosen. Glauben Sie mir, sie stehen nicht hinter den von Dichtern besungenen Shiraz-Rosen in Iran zurück.“

Der Boden den Bauern
Nangarhar erlebt den sechsten Herbst des revolutionären Afghanistan. Inzwischen haben die meisten erst landlosen Bauern nach der Revolution 1978 durch die Boden-

und Wasserreform Ackerflächen erhalten. Was sie ernten, gehört nun ihnen: Weizen, Mais, Reis, Weintrauben und Obst dienen erst einmal dem eigenen Bedarf, was darüber hinaus anfällt, bringen sie auf den Basar oder verkaufen es an den Staat.

„Die Boden- und Wasserreform in unserem Land ist die zweifelslos bedeutendste Maßnahme der Volksmacht nach der Revolution“, meint der Chef der Verwaltung für die Entwicklung der Dörfer von Nangarhar, der 35jährige Ismat Jelaluddin. Vor 12 Jahren, als er noch an der Pharmazeutischen Fakultät der Kabuler Universität studierte, war er der Demokratischen Volkspartei Afghanistans beigetreten. Nun befaßt er sich im Parteiauftrag mit dem Ausbau der Dörfer und leitet die Provinzkommission für Boden- und Wasserverteilung.

„Bereits in der ersten Phase der Bodenreform hatten 296 000 Bauernfamilien etwa 700 000 ha enteigneten Boden bekommen“, erinnert er sich. „Es ist klar, daß die Armen von der Reform begeistert waren. Den Feudalherren dagegen war sie ein Dorn im Auge, und sie schreckten vor nichts zurück, um sie zu sabotieren. Leider wurde bei der Reform anfangs schwerwiegende Fehler begangen. So wurde die Frage des Wassers zunächst nicht entschieden. Bei uns aber sagen die Bauern: Der Boden ist die Mutter, das Wasser der Vater.“

Die Fehler wurden allmählich korrigiert“, fährt Ismat Jelaluddin fort. „Jetzt bereiten wir die Verteilung von Land und Wasser in jedem Dorf sehr gut vor. Wir haben spezielle Gruppen aufgestellt, um zunächst alle Personen zu registrieren, die das Recht auf den unentgeltlichen Erhalt von Boden haben. Sie erkunden in unserem Kreis Landflächen, die das gesetzlich festgelegte Maximum überschreiten. Erst danach erfolgt die Entleerung und die Umverteilung der Überhänge sowie die Aufteilung des Wassers zwischen den Bauern, den landlosen Nomaden, den Staatsfarmen und den Landwirtschaftsgenossenschaften. Dann

werden die offiziellen Urkunden ausgestellt, die das Recht auf Bodenbesitz dokumentieren. Dank der sorgfältigen Vorbereitungen hat die Boden- und Wasserreform in unseren Kreisen Shinwar, Baticol, Mubmandara, Chapriar, Kama und anderen Erfolg. Insgesamt haben bereits etwa 5 000 Bauernfamilien in der Provinz Dokumente über den Bodenbesitz erhalten.“

Morgen übrigens setzen wir die Bodenverteilung in Kama fort“, sagt Ismat Jelaluddin nach einem Blick auf den Arbeitsplan. „Wenn Sie mitkommen wollen, können Sie sich das alles selbst ansehen. Bis nach Kama ist es nur ein Katzen-sprung.“

Wirklich waren es knappe 10 Kilometer bis Kama. Unterwegs aber gerieten wir in ein richtiges Abenteuer. Als wir von der Hauptstraße abbogen, wurde der Weg sehr schmal. Die Wagen verschwanden in Staubwolken. Als wir uns einer kleinen Brücke näherten, die über einen fast ausgetrockneten Fluß führte, sprangen plötzlich ein halbes Dutzend Bauern hervor, die ihre Flinten auf uns richteten und uns ein lautes „Hal!“ zuriefen. Erst nachdem wir den Zweck unserer Fahrt erläutert hatten, wurden die Flinten gesenkt und wir kamen mit den Angehörigen dieses Bauerntrupps zur Verteidigung der Revolution ins Gespräch.

„Wir müssen unser Dorf Tag und Nacht bewachen“, sagte der Anführer, Mohammad Sarwar. „Als der Boden unter den landlosen Bauern aufgeteilt wurde, ist der frühere Gutsherr Aiubkhan mit seinen Knechten in die Berge geflüchtet. Seine Bande läßt uns keine Ruhe. Aiubkhan steckt unsere Häuser in Brand, vernichtet die Saat und auf seinen einstigen Feldern und hat gerade erst zwei Brunnen vergiftet. Wir wollen ihn und seine ganze Bande um jeden Preis erwischen. Er soll sich für seine Untaten vor dem ganzen Dorf verantworten. Ohne die Trupps zur Verteidigung der Revolution können wir also noch nicht aus“, schließt Mohammad Sarwar und streicht sich seinen pechschwarzen Bart. Seine aus allen und jungen Män-

nern zusammengewürfelte Schar nicht beständig.“

Der feierlichen Übergabe der Bodenverträge in Kama ging eine Kundgebung voraus, zu der sich groß und klein aus der ganzen Umgebung eingefunden hatte. Ismat Jelaluddin, händigte den Bauern die Dokumente aus, auf denen ihr Name, die Größe der Parzelle und die Regelung der Wasserversorgung eingetragen waren. Sie hielten sie in ihren schwierigen Händen, und manch einer vermochte sein Glücksgefühl nicht zu verbergen und drückte vor aller Augen einen Kuß auf das Papier mit dem Staatswappen. Nun waren sie Besitzer kleiner Landflächen von fünf bis sechs Jerib (ein Jerib gleich 0,2 ha) und endlich von der uralten Fron befreit.

Am nächsten Tag beratschlagten die neuen Landesbesitzer von Kama und beschlossen, eine Genossenschaft zu gründen, der 70 Bauern beitreten wollten. Nun gibt es in der Provinz Nangarhar bereits 20 Genossenschaften mit mehr als 10 000 Mitgliedern.

In Kabul erfuh ich in einem Gespräch mit dem Minister für Landwirtschaft und Agrarreform, Abdul Lakanwal, daß das vom ZK der DVPA und der Regierung ausgearbeitete Programm zur Fortsetzung der demokratischen Bodenreform im ganzen Land recht erfolgreich verwickelt wird.

In ihrer Agrarpolitik geht die Volksmacht davon aus, daß sich nur durch die Beseitigung des Feudalsystems die Produktivkräfte entwickeln und Bedingungen schaffen lassen, unter denen der Bauern unmittelbar die Früchte seiner Arbeit genießen und die Agrarproduktion im Interesse der Gesellschaft steigern kann. Die DVPA und die Regierung der DRA werden den Kurs auf die demokratische Lösung der Agrarfrage konsequent und beharrlich weiter verfolgen“, hob der Minister hervor.

Unterstützung für die Stämme
Den Wunsch für die Wirklichkeit ausgehend, berichten westliche

Medien häufig von der „Unzufriedenheit“ der Stämme mit der Volksmacht, von angeblich starken Unruhen in der Provinz Nangarhar. Ich kann aus eigenem Augenschein bezeugen, daß das ausgemachte Gruselgeschichten sind. In meiner Anwesenheit trafen sich im Saal eines Königspalastes in Jalalabad der Provinzgouverneur und der Sekretär des Provinzkomitees der DVPA mit den Ältesten von Stämmen, die in der Provinz Nangarhar heimisch sind. Es war ein sehr sachdienliches Gespräch, das sich allerdings über fünf Stunden hinzog.

Dazu muß man wissen, daß ein ungeschriebenes Gesetz dieses Landes besagt, nur unwichtige Angelegenheiten können und müssen schnell bereinigt werden. Eine Begegnung der Stammesführer mit Vertretern der Regierung ist zu bedeutsam, als daß sie Eile verträge. Nur unterbrochen von dem Essen, das der Gouverneur zu Ehren seiner Gäste gab, drehte sich die Unterhaltung um die akutesten Probleme des gegenwärtigen und künftigen Lebens der Stämme. Wäre vorher eine Art protokollarischer Ablauf festgelegt worden, hätten die Stammesältesten das als ein Zeichen der Mißachtung verstanden. Zum Schluß der Begegnung sicherten die Ältesten der revolutionären Regierung der DRA ihre Unterstützung zu. Und so ehrwürdige Männer reden ihr Wort nicht in den Wind.

Die Politik der Volksmacht gegenüber den Stämmen hat ihren deutlichen Niederschlag in der staatlichen Gesetzgebung gefunden, darunter in den „Grundprinzipien der DRA“, der provisorischen Verfassung des Landes. So verkündet Artikel 20, der „Staat garantiert den Nomadenstämmen die kostenlose Nutzung von Weidelanden sowie das Recht des unbehinderten Ortswechsels im Lande. Zu Vorzugsbedingungen erhalten sie staatliche Subventionen und Bankkredite, werden bei der Weiterentwicklung der Viehzucht, dem Absatz der Erzeugnisse, bei der Hebung ihres materiellen Wohlstands und des kulturellen Niveaus sowie anderweitig unterstützt.“

Manche Nomaden in der Provinz Nangarhar ersuchen um die beständige Überlassung von Weidelanden, wenden sich an Gesundheits- und Veterinärstellen

um Hilfe. Alle diese Bitten werden nach Möglichkeit erfüllt.

„Wollen Menschen, die ihr ganzes Leben auf Wanderschaft waren, sich an einem Platz ansiedeln?“, frage ich den Minister für Volksschaff und Stämme der DRA, den bekannten afghanischen Dichter Sulaiman Laiq, den eine Dienstreise nach Jalalabad geführt hat.

„Ich bin sicher, daß sie das wollen“, antwortete er spontan. „Ich habe meine Kindheit in einem Stamm verbracht, der engen Kontakt zu den Nomaden hielt. Ich weiß gut, wie sehr sie sich nach einem Stückchen eigenen Boden sehnen.“

Wie Sulaiman Laiq sagte, stoßen die von der Volksmacht entwickelten Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens der Stämme auf den heftigen Widerstand der vom Ausland ausgehenden konterrevolutionären Kräfte. Um die Stämme gegen die DRA-Regierung aufzuheben, schließen die Konterrevolutionäre regelmäßig Provokateure ein, die Gerüchte über die „Bedrohung des Islams“ in Afghanistan verbreiten und die Nomaden zum bewaffneten Kampf gegen die Regierung auffordern.

„Ich kann mit vollem Verantwortungsbewußtsein erklären, daß die Manöver der Reaktion scheitern werden“, sagt Sulaiman Laiq weiter. „Kein einziger Stamm ist zur Konterrevolution übergegangen. Die Volksmacht hat die Rechte der Stämme nirgends beschnitten. Auf ihrem Gebiet würde keine einzige Moschee vernichtet. Unsere Regierung anerkennt und achtet die traditionelle Lebensweise der Stämme Afghanistans ebenso wie ihren Beitrag zur Verteidigung der Unabhängigkeit unserer Heimat.“

Die DRA-Regierung wird den Stämmen auch weiterhin materielle und andere Unterstützung erweisen“, betont der Minister. „Wir werden sie mit den notwendigen Gütern versorgen, ihnen technische, ärztliche und veterinärmedizinische Hilfe leisten, die Voraussetzungen für den Schul- und Hochschulbesuch der Kinder und Jugendlichen schaffen. Es muß noch viel getan werden, um Millionen Afghanen aus der jahrhundertalten Rückständigkeit auf den Weg des Fortschritts zu führen. Doch wir können behaupten, daß der Anfang bereits gemacht ist.“

Leonid MIRONOW („NZ“)

Briefe an die Freundschaft

In Vaters Fußtapfen

Als die Söhne noch klein waren, nahm der Vater sie oft mit in die Brigade. Heinrich Altenhof ist Mechaniker, und auch seine Kinder Woldemar, Nikolaus und Viktor haben diesen Beruf erlernt. Bei der diesjährigen Ernte waren sie Mitglieder einer Arbeitsgruppe, und da konnte Heinrich mit den Söhnen zurecht sein. Sie leisteten ganze Arbeit, um so mehr als sie ein vorzügliches Vorbild — ihren Vater — stets vor Augen hatten. Ihre Tagesleistungen beliefen sich bis auf 150 Prozent.

Zur Zeit ist man im Sowchos „Smirnowski“ schon längst mit der Erntebearbeitung fertig, doch die Feldarbeiten dauern fort. Man zieht die Herbstfurche räum das Stroh von den Feldern und bereitet alles für die Viehwinterung vor. Dabei ist auch die Familiendynastie Altenhof stets aktiv.

Im Winter werden die Brüder auf der Farm und der Vater bei der Überholung der Technik arbeiten, und wenn der Frühling kommt, wollen sie wieder gut für die künftige Ernte sorgen.

Heinrich Altenhof wird oft auf Schulversammlungen eingeladen, wo er mit den Eltern über die Erziehung der Kinder in der Familie spricht. Sein Motto dabei ist: die Kinder stets in Arbeit zu erziehen.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Impuls zum Nachdenken

Die Berichtswahlversammlungen sind ein verantwortliches Examen für die Parteioffizianten. Die Kommunisten analysieren ihre Arbeit im vergangenen Jahr.

Auf der Berichtswahlversammlung im Baukombinat „Jushuralavorstroj“ sprach Konstantin Kluge, der Sekretär der Parteioffizianten, über die Aufgaben der Kommunisten bei der Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen. Sein Bericht war sachlich, die Bemerkungen — prinzipiell.

Die Redner, die sich zu Worte meldeten, sprachen über die Formen und Methoden der Erziehungsarbeit, in der es nach allgemeiner Meinung noch häufig Mängel gibt. Man wies auch auf manche Unterlassungen des Parteioffizianten und machte konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsdisziplin und Arbeitsproduktivität.

Heinrich HASENKAMPF

Tscheljabinsk

Glückwunsch

Am 20. Oktober hat meine Lieblingschriftstellerin Nelly Wacker Geburtstag. Sie schreibt Märchen, Erzählungen, Gedichte für Erwachsene und Kinder und ist den Lesern der sowjetischen Literatur gut bekannt. Ich lese ihre Bücher „Blumenmärchen“, „Der Zauberschliff“, „Meinen Altersgenossen“, „Bekanntnis“, „Nelken für dich“ mit großem Vergnügen. Nelly Wacker schreibt viel über das Schulleben, zum Beispiel in der Erzählung „Letzte Winterferien“, die mir besonders gut gefällt.

Ich gratuliere meiner Lieblingschriftstellerin zum Geburtstag und wünsche ihr weitere Schaffensfolge.

Lilli HOLZ,

Studentin der Pädagogischen Hochschule

Aktjubinsk

Die Redaktion schließt sich den Gratulationen an und wünscht ihrer ständigen ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Schriftstellerin Nelly Wacker neue Erfolge in der literarischen Tätigkeit, gute Gesundheit und Wohlergehen.

Der Kunde ist der strengste Richter

Die Anlagen des Werks „Zelinogradselmasch“ sind im Sommer buchstäblich in Grün getaucht. Im Winde rauscht ein Pappelhain, akkurat geschnitten ist der Rasen, und ein Blumenbeet ist schöner als das andere. Man hat den Eindruck, als befände man sich in einem gut gepflegten Garten. Nur die Freiplätze mit der fertigen Technik verraten die Produktionsrichtung des Werks: Bau von Kultivatoren und Flachgrubbern zur unbrüchlichen Bearbeitung von Getreidefluren, von Säen und anderen Maschinen, die im Neuland so notwendig sind. Und nicht nur hier. Die Antierosionstechnik findet heutzutage auf den Feldern der Ukraine Einsatz, wird an die Getreidebauern des Wolgastals und des Kubangebiets abgeteilt.

In den Konstruktionsbüros entsteht eine neue Generation von Anhängemaschinen. Dabei bemühen sich ihre Schöpfer, immer neue Probleme zu lösen und auf ständiger

Suche zu sein. Doch alle diese Sorgen rücken den Ausstoß anderer Produktion keinesfalls in den Hintergrund.

Eines Tages erblickten die Spezialisten der Vereinigung für Antierosionstechnik, die sich zu der üblichen Kurzversammlung eingefunden hatten, auf dem Tisch des Generaldirektors Michail Butenko einen winzigen Selbstkipper.

„Die Handelsorganisation „Kultortorg“ bittet um so ein Spielzeug für Kinder“, sagte Butenko und reichte das Ding den Kollegen. Alle beschichtigten neugierig den kleinen Wagen aus glänzendem Kunststoff, mit geriffelten Rädern, einem grellroten Fahrerhäuschen und dem Kippkasten. Es war eine Augenweide. „Ich denke, wenn wir dieses Muster gut nachmachen, werden wir uns nicht zu erregen brauchen.“

Der Generaldirektor ließ sich jeden Tag von J. Sennikow, Leiter des Sektors für Massenbedarfs-

artikel des Konstruktionsbüros, über den Verlauf der Arbeit am Spielzeug informieren. Der Direktor verstand, daß dieses Modell den Konstrukteuren viel Mühe kosten wird. Es galt, etwa zehn Formen anzufertigen, damit in der Polymerabteilung die halbautomatischen Werkzeugmaschinen anlaufen konnten, verschiedenfarbige Kunstharze vorzubereiten und eine Unmenge verschiedener Einrichtarbeiten zu bewältigen.

Juri Sennikow erzählt: „Der Enthusiasmus des Direktors schlug auch uns alle in seinen Bann. In der Abteilung für Kunststoffe zeigte der Vorfertigungschlosser Nikolai Zaralungo hohe Betriebsmeister-schaft. In dieser Abteilung mangelt es nie an Aufträgen. Und Zaralungo machte nicht selten Überstunden, um die Teile des Selbstkippers nachzuarbeiten. Es ließ auch ihm keine Ruhe, das erste Versuchsmodell möglichst schnell zu bauen.“

Und nun das Ergebnis: Ans Han-

delsnetz wurden bereits 10000 Spielzeugkipper geliefert, die den besten Standards entsprechen.

Das Werk „Zelinogradselmasch“ produziert Massenbedarfsartikel von 16 Benennungen. Bereits 1968, als hier der erste Auftrag der Handelsorganisation entgegengenommen wurde, betrug die jährliche Liefersumme 250 000 Rubel. Im laufenden Jahr wird man Massenbedarfsartikel im Werte von mehr als 2 Millionen Rubel produzieren. Diese Waren verankern ihre Popularität sowohl ihrer hohen Güte als auch der Berücksichtigung der modernen Ästhetik. Die Konstrukteure des Werks eilen in ihrer schöpferischen Suche der Zeit voraus; dabei leisten ihnen die Kontakte mit den Handelsmitarbeitern gute Dienste. Häufiger Gast in den Produktionsabteilungen des Werks ist der Leiter der Handelsniederlassung des „Gostorg“ Alexej Lomakin. Das Werk liefert z. B. einen gediegenen Satz von vier Küchengeräten

aus Buchenholz, und jede Hausfrau ist bestrebt, einen solchen zu erwerben. Die Holzmodellbauerin Lydia Samarina erzählt, daß es Lomakin war, der ihnen mit seinen Ratschlägen geholfen hat, diesen Satz so ansprechend zu gestalten.

Die Mitarbeiter der Handelsorganisation „Kaskultorg“ und des Gebietsverbands der Konsumgenossenschaften kommen oft in das Werk, und jedesmal findet hier zwischen den daran interessierten Seiten ein sachliches Gespräch über die Qualität der Massenbedarfsartikel statt. Dabei werden auch die Bitten und Wünsche der Kunden berücksichtigt. So produziert z. B. das Werk Küchenmesser. Blank ist die Klinge, bequem und elegant der Griff aus Kunststoff gefertigt. Doch die Handelsmitarbeiter teilen plötzlich mit, daß die Hausfrauen Messer mit hölzernen Griffen bevorzugen. Wie es sich erwies, trägt der Griff aus Kunststoff die Hitze am Kochherd nicht, platzt des öfteren, und da wird das Messer weggeworfen. Der Betrieb berücksichtigt die Bitte der Kunden und fertigt jetzt Messer mit hölzernen Griffen.

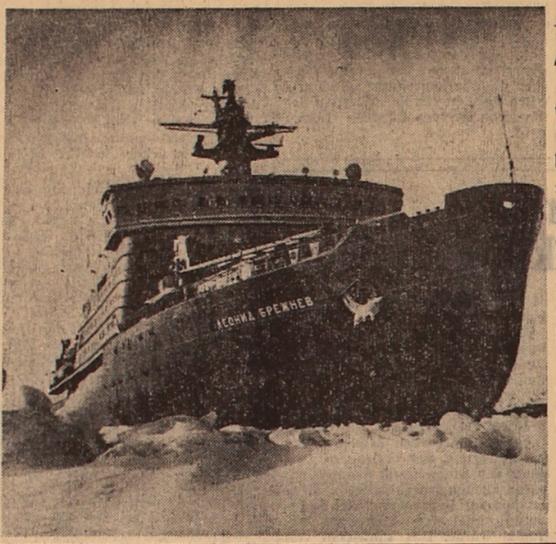
In der letzten Zeit ist die Nach-

frage der Städter nach leichten Rodelschlitten aus Aluminium gestiegen. Die Dorfeinwohner dagegen wünschen sich mehr Rodelschlitten mit Metallkufen, weil sie auf dem Lande sowohl dem Vergnügen der Kinder als auch hauswirtschaftlichen Zwecken dienen.

Das Werk liefert auch kombinierte Gartengeräte, Stühchen aus leichten Röhren für die Kindergärten u. a. m.

Was wird „Zelinogradselmasch“ morgen den Kunden bieten? Mit welchen Novitäten wird es sie erfreuen? Schon gegen Jahresende wird man nach dem besten Muster der Handelskammer einen Satz von Behältern für Streuprodukte in Serienproduktion nehmen. Im Konstruktionsbüro wird ein Schränkchen für das Bad entworfen, auch werden die Kunden bald sieben Liter große Eimer aus Kunststoff kaufen können, die für Gartenfreunde und Amateurfahrer sehr bequem sind.

Und die Qualität aller dieser Neuerungen werden die Kunden bewerten. Doch eins können wir im voraus behaupten: „Zelinogradselmasch“ hält seine Betriebsmarken hoch. Michael HALLER



Die Arktis: Tapferkeit kontra Unwetter

Immer wieder bereitet die Arktis den Seeleuten Überraschungen. Ein Rieseneisfeld von schwer passierbarem Eis versperrte den Weg dem Tankschiff und seinem Führer — dem Eisbrecher „Kapitän Dranizyn“. Zu Hilfe kam das Atomschiff „Lenin“, jedoch auch das genügte nicht. Die Kapitäne der Eisbrecher beschlossen, die Zeit der höchsten Pressungen abzuwarten. Das Manöver gelang: nach anderthalb Stunden hatte die Eispressung nachgelassen, und die Eisbrecher nahmen die Fahrt wieder auf.

Was geschieht aber an der Ostküste der Eismassen an der Tschuktschensee? Die Mannschaft des beschädigten Motorschiffes „Kolja Majgotin“ dichtete die letzte Lecke ab. Die Meteorologen sagen in diesem Raum Stürmwinde voraus. Daher wird auch die Fahrt zum Hafen Providenja aufgeschoben. Das Motorschiff „Wladimir

Mordwinow“ fuhr als erstes der Gruppe der in der Long-Meerenge gesperrten Schiffe nach Osten. Sein zweiwöchiger Kampf gegen den Eisbann ist beendet.

Der Atomeisbrecher „Leonid Breshnew“ ist zu den im Eis gefangenen zwei Tankern und drei Trockenfrachtern unterwegs. Die Aktion ist durch sich verschlechternde Witterung weiter erschwert. Der Tag wird immer kürzer, und die Temperaturen sind bereits auf 25 Grad Celsius unter den Gefrierpunkt gesunken. Nach Ansicht von Arktis-Experten des Rettungsstabs können die Schiffe durch den konzentrierten Einsatz von drei Eisbrechern aus dem rund 20 Meilen breiten Umklammerungsring befreit werden.

Stets ruhig und sachlich bleibt Stanislaw Schmidt — Oberhehilfe des Kapitäns auf dem Atomschiff „Leonid Breshnew“ (im Bild) Fotos: Wladimir Wolkow



Wunderbare Pumpe

Was ist Ihnen über das Herz bekannt? Der lebende Organismus ist ein exaktes System biologischer Vollkommenheiten, in dem das Herz einen Sonderplatz einnimmt. Man kann mit einer Lunge, ohne Magen und Miltz, mit einer rezierten Leber und einem verkürzten Darmtrakt, sogar mit teilweise entfernten Hirnparlien leben. Doch ohne irgendeinen Teil des Herzens kann man unmöglich am Leben bleiben. Die Begriffe Herz und Leben sind unzertrennlich.

Das Herz ist ein Organ von riesiger Leistungsfähigkeit. Innerhalb einer Stunde pumpt es in die Gefäße etwa 300 Liter Blut. Über 200 000 Tonnen Blut macht das in einem Menschenleben aus! Dazu kommt, daß diese unermüdete, wunderbare Pumpe unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen funktionieren muß: Wir vergiften das Herz mit Nikotin, nicht selten müssen seine Zellen in Äthylalkohol und dessen Spaltungsprodukten „baden“, Tag für Tag mühen wir ihm einen Schwall verschiedenster negativer Emotionen zu, und dann wundern wir uns noch: „Was ist mit meinem Herzen los? In letzter Zeit streikt es!“

Besonders schwer ist es für das Herz in unserem sehr bewegten 20. Jahrhundert geworden. Auf den Menschen stürmt der wissenschaftlich-technische Fortschritt ein. Unsere Generation hat es mit einem ungeheurer raschen Lebenstempo, mit riesigen emotionalen Belastungen zu tun sowie mit den Folgen eines stürmischen, nicht selten rücksichtslosen Eindringens in die Biosphäre. Das kann nicht ohne Wirkung auf den Organismus des Menschen sein, und besonders wird davon das Herz betroffen.

Jeder Organismus hat seinen Lebensrhythmus, der synchron mit

den Prozessen auf unserem Planeten und im Weltall verläuft. Eine Reihe dieser Prozesse haben den Organismus viele enge Schranken gestellt, die die Rhythmen ihrer Lebensfähigkeit bestimmen. Natürlich kann der lebende Organismus auch den Rhythmus seiner Funktionen ändern, indem er sich den Umweltbedingungen anpaßt. Doch diese Anpassungsprozesse vollziehen sich sehr langsam, innerhalb von Hunderttausenden Jahren. Das soziale Milieu aber ändert sich viel schneller und je weiter, desto stärker wächst diese Beschleunigung an. Auch das Tempo der biologischen Prozesse steigert sich. Doch jeder Mechanismus hat seine Grenze. Das ist eine der Ursachen für die Funktionsstörungen des ganzen Organismus, darunter auch des Herz- und Gefäßsystems im Jahrhundert der technischen Revolution.

Es gibt noch einen anderen Aspekt des Problems. Man kann unser Jahrhundert als eine Zeit der Emotionen bezeichnen, wobei letztere oft negativ sind. Mittels exakter biochemischer Forschungen wurde festgestellt, daß während der negativen Emotionen eine große Menge gewisser chemischer Stoffe ins Blut ausgeschieden wird (Adrenalin und Noradrenalin). Gerade diese chemischen Verbindungen verursachen vor allem die Nervenenergie.

In großen Mengen wirken diese Stoffe negativ auf das Herz, indem sie seine energetischen Reserven erschöpfen und verstärkte Kontraktionen der Muskelemente der Arterien und deren Verengung auslösen. Dieser Zustand liegt der Entwicklung einer Reihe von Erkrankungen zugrunde, darunter der Hypertoniekrankheit und des Herzinfarkts. Und es gibt noch einen Faktor, der mit dem Fortschritt der Zivilisation verbunden ist — das

ist das Eindringen des Menschen in die Biosphäre.

Die Verunreinigung der Umwelt wächst fortschreitend, wobei die Produkte, die in die Luft, in die Ozeane gelangen, den Menschen negativ beeinflussen. Vor allem sind das die Produkte unvollständiger Verwertung verschiedener Brennstoffe. Der Kohlenstoffgehalt in der Luft steigt an. Das Kohlenoxyd blockiert das Hämoglobin — einen Stoff, der sich in den roten Blutkörperchen befindet und die lebenswichtige Rolle des Sauerstoffübertragers spielt. Die Folge dieser Prozesse ist der Sauerstoffmangel im Gewebe, der den Zustand der Herzkranken verschlimmert.

Somit sind das beschleunigte Lebenstempo, emotionelle Strömungen und die Umweltverunreinigung drei unvermeidliche Begleiter des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die die Herz- und Gefäßfunktion stören und zu neuen Formen der Herzpathologie führen.

Außerdem hat dieser Fortschritt noch eine negative Folge — die Bewegungsarmut. Wir bewegen uns viel zu wenig, und darunter leidet vor allem das Herz. Das Herz muß ständig Signale darüber empfangen wie es funktionieren soll. Diese Signale kommen vor allem aus der Muskeln. Ist deren Funktion abgeschwächt, werden auch die Signale schwächer, und je weiter dieser Prozeß verläuft, desto mehr paßt sich das Herz den geringeren Anforderungen an. Das ist gewissermaßen ein „Bewegungshunger“, an dem die Menschheit heute leidet. Und da greift man zu künstlichen Antriebsmitteln des Herzmuskels — zu verschiedenen Arzneien, möchte unbedingt die neuesten

Heilmittel anwenden, während das unschätzbare radikale Vorbeugungs- und Heilmittel — die regelmäßige körperliche Betätigung immer mehr in „Ungnade“ fällt. Doch auch diese Belastung muß unbedingt sinnvoll sein. Darum ist es nicht egal, welches Niveau der körperlichen Belastung dem jeweiligen Organismus zugemutet wird. Herzkranken müssen in dieser Hinsicht besonders vorsichtig sein. Man darf in keinem Fall Sklave einer Modebewegung werden und sich auf die „Erfahrungen“ verschiedener Laienratgeber verlassen. Training — unbedingt nach ärztlichem Ratsschlag — ist gerade so wichtig, wie die Befolgung beliebiger anderer ärztlicher Verordnungen.

Die moderne Kardiologie verfügt über ein reiches experimentelles und klinisches Material. Neue und neue wirksame Heilmittel kommen in die Praxis. Und doch sterben alljährlich etwa drei Millionen Menschen in der Welt an Herz- und Gefäßkrankheiten. Diese Krankheiten bleiben Problem Nr. 1 der modernen Medizin.

Der erfolgreiche Angriff auf die Herzkrankheiten ist ohne eine aktive Mitwirkung der Bevölkerung unmöglich. Gemeint ist die sinnvolle Einstellung zur eigenen Gesundheit. Jeder Motor kann nur dann lange arbeiten, wenn man ihn sorgfältig pflegt. Unser Herz ist gewissermaßen ein wunderbarer Motor, doch um so mehr bedarf er einer sorgfältigen Pflege. Damit der Arzt ihn rechtzeitig und effektiv reparieren, muß man diesen Apparat nach Kräften in einem Zustand erhalten, der seinem lebenswichtigen Zweck entspricht. Jeder von uns muß seinem Herzen durch eine sinnvolle Lebensweise helfen und es schonen.

Galina POSDNJAKOWA, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kasachischen Forschungsinstitut für Kardiologie

An die Leser der «Freundschaft»

Die Redaktion erinnert alle „Freundschaft“-Leser, daß die Bestellung der Zeitung unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion nach wie vor in allen örtlichen Abteilungen von „Sojuspetschat“ für beliebige Frist zu abonnieren ist.

Wir bitten Sie freundlich, die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben, denn die

Bestellungen für alle Zeitungen und Zeitschriften werden nur bis zum 1. November entgegengenommen. Unsere ehrenamtlichen Zeitungswerber werden Ihnen dabei gern behilflich sein.

Über alle Schwierigkeiten bei der Zeitungsbestellung bitten wir Sie, unverzüglich die Redaktion in Kenntnis zu setzen.

Die Jahreszeit bestimmt

Auf den Regalen stehen elegante Herren- und Frauenschuhe, mit Schafspelz ausgefüllte Stiefel und Halbstiefel. Die Kunden kommen und gehen — sie holen die fertigen Erzeugnisse ab, machen Bestellungen, bringen Fußzeug zum Ausbessern. Es ist keine Fabrik, Joseph Eßlinger, der Leiter, nennt die Werkstatt einfach Abteilung Nr. 7 des Dienstleistungskombinats von Saran. Ich erinnere mich, wie es in dieser Fußwarenwerkstatt mit der Realisierung der Produktion aussieht.

„Zu uns kommt man aus Karaganda, Schachan, Abai, Dolinka und anderen Städten des Bassins“, erzählt Eßlinger. „Um bei der Wahrheit zu bleiben: Es kommt ja auch vor daß irgendein Kunde die Qualität oder das Modell beanstandet, aber im großen und ganzen sind unsere Erzeugnisse gefragt, und die Zahl der Bestellungen wächst von Jahr zu Jahr.“

Sieht man sich in der Werkstatt um, so erhält man den Eindruck: die Erzeugnisse sehen schön aus, die Räume sind viel zu eng, der kleine Betrieb ist aus seinen Schuhen längst herausgewachsen. Allein in den letzten drei Jahren hat sich der Produktionsumfang um 40 Prozent erweitert, was heute etwa 7500 Paar Schuhe oder Stiefel im Jahr ausmacht, wobei die Produktionsbasis nicht erweitert wurde. Eßlinger meint, diese Produktionssteigerung sei auf das stets wachsende Können und die hohe Arbeitsdisziplin im Kollektiv zurückzuführen. Man habe es gelernt, die Arbeitszeit und seinen Arbeitsplatz zu schätzen — nicht zuletzt des-

halb, weil die Löhne in den letzten Jahren bedeutend gestiegen sind, entsprechend den Leistungen. Hier fertigt man Maßfußzeug nach individuellen Bestellungen an. Das Kollektiv ist stabil, hier wirkt eine Reihe vorreiferer Meister solcher wie Joseph Eßlinger selbst, der nun fast dreißig Jahre im Beruf tätig und einer der besten Nachwuchsausbilder im Dienstleistungskombinat ist, wie Harry Schwitzbel, Peler Zaubert, Garif Ascharapow und Raissa Pfaff last immer zwei Normen leisten.

Ich beobachte Raissa Pfaff — sie ist Vorarbeiterin. Ihre Handbewegungen sind flink und sicher. Sie fertigt Schablonen so an, daß es fast keine Schnittzeit gibt — die Abfälle von Leder sind aufs Minimum gebracht.

„Diese kleinen Schnittzeit“, sagt sie, „könnten wir ruhig wegwerfen, nach unseren Plänen des Materialverbrauchs sind das keine Abfälle mehr. Aber was irgendwie tauglich ist, verbrauchen wir als Flicke bei dem Ausbessern des Fußzeugs, das man uns bringt.“

Jetzt ist es Herbst, und die Jahreszeit bedingt den Charakter der Bestellungen: zumeist bestellt man warme Stiefel, Halbstiefel und Winterschuhe.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Bekanntmachung

Das Zelinograd Büro für Arbeitsvermittlung und der Geflügelzuchtbetrieb „Jubilejny“, Rayon Wischnjowka (Dori Alexandrowka) bieten Dauerbeschäftigung als Geflügelzüchter, Hilfsarbeiter, Schlosser, Elektriker, Bauarbeiter, Installateure, Kraftfahrer, Mechaniker, Zootechniker, Leiter des Labors für Veterinärmedizinik. Bis zur Arbeitsstelle und zurück werden die Arbeitenden mit Transportmitteln des Geflügelzuchtbetriebs befördert. Wohnungen werden der Reihe nach zugewiesen.

Auskunft über die Adresse: Zelinograd, Prospekt Zelinikow 4, Büro für Arbeitsvermittlung. Telefon 9-18-27 über Wischnjowka.

Mit vereinten Bemühungen

Das Kameradschaftsgericht ist in unserem Land ein Organ der Öffentlichkeit zur Festigung der Disziplin und Rechtsordnung. Es ist ein wichtiges Erziehungsmittel der Werktätigen, das ihre staatsbürgerliche Reife fördert. Mit der Errichtung des Gesellschafts des entwickelten Sozialismus ist seine Bedeutung im Kampf gegen verschiedene negative Erscheinungen ungemessen gewachsen.

Die Arbeitskollektive wählen in den Bestand der Kameradschaftsgerichte ihre besten Vertreter. Doch nicht selten sind es Menschen, denen es an rechtswissenschaftlichen und methodischen Kenntnissen mangelt und die noch ungenügend über ihre Rechte und Pflichten unterrichtet sind.

Um ihnen in ihrer wichtigen gesellschaftlichen Tätigkeit zu helfen, diese zu koordinieren oder auch Erfahrungsaustausch zu pflegen, wurden in Alma-Ata gesellschaftli-

che Räte der Kameradschaftsgerichte bei den Bezirksvollzugskomitees gegründet. Diese Räte werden von den Vollzugskomitees bestätigt.

Nun etwas ausführlicher über einen dieser Räte, den Rat der Kameradschaftsgerichte im Stadtbezirk Oktjabrski. Sein Bestand wurde im Februar erneuert, doch seit Jahren bleibt der Bezirksvorsitzende J. B. Kanadalow Vorsitzender des Rates. Dessen Mitglieder sind jetzt Vorsitzende der Gewerkschaftskomitees größerer Betriebe, Rechtsanwälte und juristische Berater. Sie kontrollieren regelmäßig die Tätigkeit der Kameradschaftsgerichte, erweisen diesen praktische Hilfe. Man veranstaltet gegenseitige Prüfungen der Kameradschaftsgerichte, wobei ein Erfahrungsaustausch stattfindet. Die Ergebnisse dieser Prüfungen, die Mängel und Fehler werden gründlich erörtert. In Seminaren studiert man

Rechtsakte über die Funktion der Kameradschaftsgerichte, und deren Mitglieder vervollkommen ihre Kenntnisse.

Der Vorsitzende des gesellschaftlichen Rats erstattet dem Vollzugskomitee zweimal im Jahr Bericht ab. Falls die Bestimmungen über Kameradschaftsgerichte verletzt wurden, trifft man Maßnahmen, um weiteren Fehlern vorzubeugen. Positive Erfahrungen werden verallgemeinert. Dank dieser sachkundigen Leitung wächst die Aktivität der Mitglieder der Kameradschaftsgerichte, ihre Autorität in den Kollektiven ist gestiegen.

Zu diesem Bezirk gehört unter anderem auch unsere Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyssu“. Es ist ein vieltausendköpfiges Kollektiv, das aus Vertretern von mehr als 20 Nationalitäten besteht. Bei uns wird eine mannigfaltige Arbeit geleistet, um die Disziplin und die

ganze Ordnung zu festigen. Dazu tragen auch die elf Kameradschaftsgerichte der Abteilungen unseres Betriebs bei.

Die Sitzungen dieser Gerichte werden planmäßig abgehalten und verlaufen sachlich und genau gemäß den Bestimmungen. Von erster Bedeutung ist die Offenbarkeit dieser Erziehungsarbeit. Das erreicht man durch die Wandtafeln, „Das Gesetz in Aktion“ oder durch die Publikationen in der Betriebszeitung „Alma-Atinski Obuschtschik“, die ihre Leser darüber informiert, was zur Beseitigung der Mängel unternommen worden ist.

Besonders ersprießlich wirkt Tamara Popowa als Vorsitzende des Kameradschaftsgerichts der Werkabteilung Nr. 14. Sie setzt es durch, daß das ganze Abteilungskollektiv den Sitzungen des Kameradschaftsgerichts beiwohnt. Seine Beschlüsse werden sofort im Betriebsfunk durchgegeben, und deren Erfüllung wird später sorgfältig kontrolliert.

Doch nicht nur auf diese Sitzungen beschränkt sich die Erziehungsarbeit, Personen, die zu Rechtsver-

letzungen neigen oder deren Verhalten Gegenstand einer Erörterung war, werden von der Öffentlichkeit unablässig überwacht. Sehr wesentlich ist, die Ursachen dieser negativer Erscheinungen zu klären und zu beseitigen. Diese Aufgaben betrachtet man im erwähnten Kameradschaftsgericht als erstrangig.

Die aktive Tätigkeit der Kameradschaftsgerichte fördert die Festigung der Ordnung und die Unversehrtheit des sozialistischen Eigentums. Doch bleibt für diese Erziehungsarbeit bei uns noch immer ein großes Wirkungsfeld. Wir wollen die Tätigkeit der Kameradschaftsgerichte weiter vervollkommen und die Disziplin und Rechtsordnung in den Arbeitskollektiven festigen, wobei die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen ihre Anstrengungen vereinen müssen.

Tamara KOROLJOWA, Leiter der juristischen Abteilung in der Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyssu“ Alma-Ata